Beiträge zur Ausbreitung des Kneipp'schen Heilverfahrens in Deutschland zwischen 1920 und 1933

Florian Kramer

1981

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität München
Vorstand: Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Goerke

Beiträge zur Ausbreitung des Kneipp'schen Heilverfahrens in Deutschland zwischen 1920 und 1933

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten
Medizin an der Ludwig Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von
Florian Kramer
aus Dachau
1981

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität München

Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. h.c. H. Goerke

Dekan: Prof. Dr. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 24. März 1981

UNIV. LEIDEN BIBL.

DISSERTATIONS - UND FOTODRUCK FRANK GmbH
8000 München 2, Gabelsbergerstraße 15, Tel. 2809090

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
I.	Einleitung	1
II.	Leben und Werdegang Kneipps - die Ausbreitung der Heilmethode bis zur Jahrhundertwende	2
III.	Der Inhalt des Kneipp'schen Heilverfahrens	16
IV.	Das Heilverfahren im Spiegel der Buchveröffentlichungen um die Jahrhundertwende	23
V.	Die Kneipp-Bewegung zwischen 1920 und 1933	30
	1. Der historische Hintergrund	30
	2. Die Kneippärzte	35
	3. Die Kneipp-Vereine und der Kneipp-Bund	54
	4. Bad Wörishofen und die Gründung von Kneipp-Kurhäusern	63
VI.	Zusammenfassung	69
VII.	Anmerkungen	74
VIII.	Literaturverzeichnis	86
	a) Ausgewertete Zeitschriften	86
	b) Sonstige Literatur	86
	c) Neuerscheinungen in der Kneipp-Literatur zwischen 1920 und 1933	94
	d) Schriftenreihe "Gesundheit für Alle" (1920-1929)	95

I. Einleitung

Das durch Sebastian Kneipp entwickelte naturheilkundliche Verfahren erlangte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zunehmende Beliebtheit. Aus der Lebensgeschichte Kneipps wird die Entstehung der Kneippkur verständlich.

In der vorliegenden Arbeit wird einleitend das Leben und der Werdegang Sebastian Kneipps geschildert und die Ausbreitung seiner Heil- und Lebensweise um die Jahrhundertwende dargestellt. Es wird gezeigt, wie Kneipp an naturheilkundlich tätige Laienbehandler anknüpfte. Darauf folgt ein kurzer Überblick über den Inhalt des Kneipp'schen Heilverfahrens. Welches Echo die Heilmethode unter der Ärzteschaft fand, soll anhand der wichtigsten Buchveröffentlichungen um die Jahrhundertwende aufgezeigt werden.

Aufgabe dieser Arbeit ist, die Ausbreitung des Kneipp'schen Heilverfahrens zwischen 1920 und 1933 unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes darzustellen.
Eine Exkursion der Universität München führt in diesem Zeitraum erstmals nach Bad Wörishofen; es kommt zu einer Annäherung der Vertreter der sog. Schulmedizin und des Kneipp'schen Naturheilverfahrens.

Die Kneipp-Bewegung erlebt einen starken Aufschwung, der durch die Schaffung eigener Institutionen und durch die Gründung weiterer Kneipp'scher Kuranstalten gefestigt wird.
Dieser Zeitabschnitt stellt ein Bindeglied zur modernen Physiotherapie nach Kneipp dar, die heute als wissenschaftlich begründete Therapieform anerkannt ist.

II. Leben und Werdegang Kneipps - die Ausbreitung der Heilmethode bis zur Jahrhundertwende

Am Morgen des 17. Juni 1897 verstarb der katholische Geistliche Sebastian Kneipp im Kloster der Dominikanerinnen in Wörishofen (1). Im Volk als "Pfarrer Kneipp" bekannt, hatte er ein arbeitsreiches Leben hinter sich.

Geboren wurde Sebastian Anton Kneipp am 17. Mai 1821 in Stephansried nahe Ottobeuren als viertes Kind des Landwebers Xaver Kneipp und seiner Frau Rosina, geb. Schalber (2). Kneipps Ehefrau hatte als Witwe zwei Töchter mit in die Ehe gebracht. Unter sehr ärmlichen Verhältnissen wächst Sebastian Kneipp im Elternhaus auf. Schon früh zum Mitarbeiten in der väterlichen Weberei gezwungen, sagt Kneipp über seine Kindheit: "Mit elf Jahren mußte ich in den Keller, um die Weberei einzuüben und mit zwölf Jahren mußte ich täglich fünf Ellen Leinwand weben, wozu ich von morgens früh bis abends brauchte. ... und ich war nicht mit Freude und Lust am Webstuhle, sondern wie der Hund an der Kette; habe aber im Gehorsam gegen meine Eltern täglich meine fünf, später sieben bis acht Ellen Tuch gearbeitet" (3).

Im Sommer hütet er Vieh oder verdient sich seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter auf dem Bau; im Winter arbeitet er am Webstuhl. Kneipps Wunsch, Geistlicher zu werden, scheint angesichts der drückenden Not unerfüllbar.
Nach Überwindung großer Schwierigkeiten tritt Kneipp als 23-jähriger Mann im Dezember 1844 in das Gymnasium in Dillingen ein und wird nach erfolgreichem Schulabschluß Student der katholischen Theologie in Dillingen und München. Nach beendetem Theologiestudium erhält er am 6. August 1852

Die im Text in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Anmerkungen.

in Augsburg die Priesterweihe. Sebastian Kneipp wird dritter Kaplan in Biberbach, anschließend wirkt er in Boos bei Memmingen als Kaplàn und Pfarrvikar. Nach einer Beschäftigung an der St. Georg-Stadtpfarrei in Augsburg wird er 1855 als Beichtvater an das Kloster der Dominikanerinnen in Wörishofen versetzt.

1881 wird er Pfarrer in Wörishofen. 1897 verstirbt Kneipp an einem Herz-Kreislauf-Versagen bei einer sich ausbreitenden retroperitonealen Geschwulst (4).

Welche Ereignisse und Stationen führten Kneipp, der als Spätberufener Geistlicher werden sollte, auf das Gebiet der Heilkunde?
Während seines Aufenthaltes in Dillingen erkrankt Kneipp 1845 an einem Lungenleiden mit schwerem Bluthusten (5). Sein Kräfteverfall führt zu einer völligen Unfähigkeit zu körperlicher oder geistiger Arbeit. Nach erfolgloser Behandlung durch den Militärarzt Dr. Kraus erhielt Kneipp, der als Todeskandidat galt, 1849 bei einem Besuch der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München "eine Schrift mit dem Titel: Anleitung zur Wasserheilkunde von Hahn. Ich ließ mir dieses Büchlein kommen und lese da, wie man sich durch Wasser gesund machen kann in allen möglichen Krankheiten, selbst im größten Elend" (6).

Nach Diepgen machte sich die schlesische Ärztefamilie Hahn besonders um die Förderung der Hydrotherapie im 18. Jahrhundert in Deutschland verdient (7). Si(e)gmund Hahn (1664 -1742), der als praktischer Arzt und Stadtphysikus in Schweidnitz lebte, soll erfolgreich seinen Sohn Johann Gottfried bei einer Erkrankung an Flecktyphus durch Wasserbehandlungen gerettet haben. Sein zweiter Sohn und Nachfolger seiner Tätigkeit in Schweidnitz, Johann Si(e)g(e)mund

Hahn (1696-1773) behandelte eine Reihe von Krankheiten mit kalten Umschlägen, Waschungen und Bädern. Er verfaßte eine Schrift, welche den Titel trug: "Unterricht von Krafft und Wuerckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen besonders der Krancken bey dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauch, welchen aus deutlichen durch die Erfahrung bestätigten Vernunfft-Gründen ertheilet", welche in vier Auflagen von 1738-1754 erschien (8).

Kneipp erwirbt eine durch Oertel 1831 herausgegebene Neuauflage und beginnt aufgrund der beschriebenen Wasseranwendungen, sich selbst zu behandeln (9). Er nimmt im Spätherbst 1849 in der Donau bei Dillingen Tauchbäder von wenigen Sekunden Dauer, wonach er unabgetrocknet in seine Kleider schlüpft und heimwärts eilt. Mit Waschungen und Gießungen behandelt Kneipp sich in der Waschküche. Sein Krankheitszustand beginnt sich langsam zu bessern (10).

Wieder in München, wo er 1850 am Priesterseminar, dem Georgianum, einen Freiplatz erhält, führt er seine Wasseranwendungen weiter und kuriert mittels Güssen erfolgreich zwei Mitstudenten (11).

Während seiner Studienzeit wird Kneipp auch mit den Schriften des Gymnasiallehrers Prof. Dr. phil. Christian Oertel (1765-1850), besser bekannt als der "Professor Oertel von Ansbach", vertraut (12). Die von Oertel herausgegebene Quartalsschrift "Die allerneuesten Wasserkuren" (13) erschien in dreißig Heften von 1829-1841. Der Leser wird über die Erfolge der Kaltwasserbehandlung und des reichlichen Wassertrinkens in allen möglichen Krankheiten unterrichtet. Diese Hefte fanden eine außerordentlich große Verbreitung in ganz Europa.
Oertel, der aufgrund eigener Krankheiten und durch die Behandlung anderer Erfahrungen mit Wasseranwendungen sammel-

te, bemühte sich um die Verbreitung der Hydrotherapie in Arzt- und Laienkreisen und ersuchte 1831 den preußischen König Friedrich Wilhelm III (1797-1840), an jeder Universität eine Professur für Wasserheilkunde zu schaffen (14). 1832 gründete Oertel mit einigen Freunden den "Hydropathischen Gesundheitsverein für ganz Deutschland", nach denen sich Zweigvereine in Berlin, Bromberg, Dresden, Kassel, Lübeck und Zittau bildeten (15).
1836 suchte er den Naturheilkundigen Vincenz Prießnitz am Gräfenberg auf. Ein Jahr später veröffentlicht er in der Schrift "Meine Land- und Wasserreise zu Priessnitz" (16) seine Erfahrungen und Eindrücke.
Trotz seines kämpferischen und oft marktschreierischen Stils gelang es Oertel, weite Volkskreise für die Wasserheilkunde und die Lebensreform zu interessieren. Ein zweimaliger Besuch in einem Verein Oertel'scher Richtung in München, dem "Verein der Wasserfreunde", hinterläßt bei Kneipp wegen des überreichlichen Wassertrinkens der Anwesenden einen abstoßenden Eindruck (17).

Nach seiner Gesundung wird Kneipp als Kaplan stets mit den Leiden seiner häufig aus ärmlichen bäuerlichen Verhältnissen stammenden Mitmenschen konfrontiert. Wie er als Seelsorger dazu kam, kranke Menschen zu behandeln, darüber schreibt er: "Auch bin ich nicht Fachmann oder Mediziner, habe auch nie Medizin studiert - ich habe nichts gesucht und gethan, als wozu mich die eigene Not und das Mitleid mit den Leidenden getrieben hat. Ich will auch nicht der Erfinder der Wasserkur sein; denn vor Jahrtausenden war das Wasser schon Heilmittel. Möge mir doch niemand nach dieser Seite hin einen Vorwurf machen. Ich war immer zu dieser Nebenbeschäftigung in meinem Seelsorgerberufe gezwungen und getrieben durch das Mitleid mit andern" (18).

Trotz mehrmaliger Anzeigen wegen Verstoßes gegen das Ku-

rierverbot behandelt Kneipp weiterhin Kranke. Er wies jedoch in der Anfangszeit seines Wirkens wohlhabende Heilungssuchende ab, welche sich einen Arzt leisten konnten. Erfolgsmeldungen über außergewöhnliche Heilungen verstärkten den Zustrom der Kranken noch mehr. Sie waren bereit, die Mühsal und die Entbehrungen, die meist mit einer Reise in das damalige Wörishofen und dem Aufenthalt dort wegen mangelnder Unterkunftsmöglichkeiten verbunden waren, auf sich zu nehmen. Mitglieder königlicher Familien und kirchliche Würdenträger fanden sich in den letzten Lebensjahren Kneipps zahlreich in Wörishofen ein.

Weitere Quellen Kneipp'schen Wissens war seine lebendige Beziehung zur Volksheilkunde, wie sie im Landvolk, besonders bei den ärmeren Schichten gebräuchlich war. Aus ihr übernimmt er zahlreiche Anwendungen, z.B. warme Kräuterbäder, warme und kalte Fußbäder, Essigwaschungen und -aufschläge (19).
Sein Wirken als Beichtvater im Kloster der Dominikanerinnen umfaßte auch die Führung der dazugehörigen Landwirtschaft. Im Laufe seiner Tätigkeit sammelte er reiche Erfahrungen bei der Behandlung kranker Tiere mittels Lehm und Wasseranwendungen (20). Beim Studium in einer kleinen, alten Klosterbibliothek stieß Kneipp auf ein Kräuterbuch, aus dem er sich Kenntnisse über Heilkräuter aneignete (21).

Kneipp weist darauf hin, daß der Gebrauch des Wassers zur Reinigung des Körpers und zur Erhaltung der Gesundheit bei den Vorfahren wohlbekannt war und nennt als Vorbild die Römer mit ihren ausgedehnten Bädereinrichtungen (22). Als Erneuerer der Wasserheilkunde führt Kneipp Hufeland und Prießnitz an (23).

Der Bauerssohn Vincenz Prießnitz (1799-1851) stammte aus Gräfenberg bei Freiwaldau im damaligen Österreich-Schle-

sien. Aufgrund eigener Krankheitserlebnisse und durch Beobachtung an Tieren kam Prießnitz als medizinischer Laie zu seiner Form naturheilkundlicher Behandlung (24). Prießnitz gründete zwischen 1820 und 1830 eine Kuranstalt in Gräfenberg, erhielt 1831 die staatliche Konzession für eine Badeanstalt und 1837 bekam er nach Überprüfung durch eine Kommission der Wiener Medizinalbehörde die Genehmigung zur Führung eines Sanatoriums (Naturheilanstalt) (25).

Als der Beamte J. Knur 1831 in Oertels "Allerneuesten Wasserkuren" die Umstände seiner Heilung auf dem Gräfenberg von schmerzhaften Gicht- und Hämorrhoidalbeschwerden schilderte, trug dies zum weiteren Bekanntwerden von Prießnitz in der Öffentlichkeit bei. Knur beschreibt die Prießnitz'-sche Kurmethode folgendermaßen: "Früh und Abends suchte ich, im Bette liegend, mit Betten zugedeckt, durch gegenseitiges Reiben der Hände und Füße und Trinken kalten Wassers, den Körper in Schweiß zu bringen, hierauf, wenn dieser heraus getreten und ich durch eine Stunde in demselben lag, stieg ich Anfangs in lauwarmes Wasser, später aber, bis sich der Körper nach und nach gewöhnte, in eine mit dem kältesten, reinsten Quellwasser gefüllte Wanne, den ganzen Körper mit demselben durch fünf Minuten mit der flachen Hand schnell reibend, trocknete ich mich ab, und machte mir im Freien Bewegung. Eine nicht zu beschreiben wohltägige Wärme nimmt den stark dünstenden Körper ein, wenn man aus dem Bade steigt und sich in stets frisch gewaschenes Leinenzeug hüllt. Obschon Anfangs wenig Schweiß durch das Reiben hervorgebracht wurde, so vermehrte er sich doch nach mehrerem Baden dergestalt, daß er später aus dem Körper triefte. In der Stube, worin ich wohnte, war es eiskalt, so wie das Essen, Früh und Abends in kalter Milch, zu Mittag in kaltem Braten, und das alleinige Getränke in kaltem Wasser bestand" (26).

Die von Prießnitz gebrauchten Kurmittel umfaßten

1. eine aktive und passive Bewegungstherapie;
2. die Licht- und Lufttherapie;
3. die Hydrotherapie;
4. die Diät;
5. die Hebung der physischen und moralischen Kraft durch Erziehung und naturgemäße Lebensordnung (27).

Nach dem Tode von Prießnitz leitete der Arzt Joseph Schindler (1814-1890) die Anstalt weiter. Der als Begründer der wissenschaftlichen Hydrotherapie geltende Wilhelm Winternitz ließ sich 1861 von Schindler auf dem Gräfenberg in die Technik, die Indikationen und die Kurgestaltung der Prießnitz'schen Heilmethode unterweisen (28). Winternitz würdigt Prießnitz, indem er schreibt, "... dass Priessnitz, ein ungeschulter Bauer, durch seine natürliche und scharfe Beobachtungsgabe, durch die von Wissen und Theorie ungehemmte Energie und einen seltenen Scharfblick für die Technik schöpferisch, für die Therapie zum großen und glücklichen Empiriker wurde" (29).

Prießnitz hat zu Lebzeiten außer einem Brief an seinen in Wien lebenden Bruder, der Geistlicher war, nichts Schriftliches hinterlassen (30). Erst nach seinem Tode wurden zwei von ihm diktierte Schriften herausgegeben. Die Literatur über V. Prießnitz war um so umfangreicher. Die durch Oertel und Prießnitz geweckte Begeisterung für die Wasserheilkunde fand ihren Niederschlag in der Öffentlichkeit in der Herausgabe zahlreicher Zeitschriften und Vereinsgründungen: 1839 erscheint "Der Wasserfreund, die allgemeine Zeitschrift zur Förderung der Wasserheilkunde", 1842 das "Archiv für Wasserheilkunde", 1861 die "Gräfenberger Mitteilungen", 1863 "Der Naturarzt". 1870 wird der "Berliner Verein für Volksverständliche Gesundheitspflege", 1872 der

"Zentralverband für Naturheilkunde" in Sachsen, 1888 der "Deutsche Bund der Vereine für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise" gegründet. Ziegelroth gibt 1898 das "Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis" heraus. 1842 wird der erste ärztliche Verein zur wissenschaftlichen Begründung und Förderung der Hydriatik von Dr. Schmidt gegründet. 1904 erfolgt die Neugründung des "Verbandes der Deutschen Ärztevereine für physikalisch-diätetische Therapie" (31).

Ärzte, die bei Prießnitz Gast waren und seine Behandlungsmethode studierten, gründeten zahlreiche Naturheilanstalten; 1845 zählte man 70 bis 80 von Prießnitz-Schülern geleitete Anstalten (32).

Kneipp hatte 1866 den Arzt Dr. Georg Pingler (1815-1892) in Königstein (Taunus) besucht (33). Als Schüler von Prießnitz leitete G. Pingler dort ein Sanatorium.

Die Begegnung mit Ärzten beeinflußt Kneipp und die Ausgestaltung seines Heilverfahrens. Den Schwitzkasen, eine Form der Volldampfanwendung, hat Kneipp in den fünfziger Jahren bei dem homöopathischen Arzt Ott in Mindelheim kennengelernt (34).

Als sich die ärztlichen Angriffe mit wachsender Popularität Kneipps häuften, begann Kneipp auf den Rat seines geistlichen Freundes Prof. Matthias Merkle, Ärzte zu seiner "Sprechstunde" hinzuzuziehen. Seit 1887, als der Chirurg Dr. Bernhuber als erster Arzt an den Sprechstunden teilnahm, stand Kneipp in Kontakt mit Ärzten (35). Die Besuchsliste spiegelt das Interesse der Ärzteschaft für das Heilverfahren wider: Im Laufe des Jahres 1895 waren 150 Ärzte bzw. Ärztinnen bei Kneipps Sprechstunden anwesend (36).

Da viele Patienten aufgrund vorhergegangener ärztlicher Konsultationen ihre Diagnosen kannten, konnte sich Kneipp im Laufe der Zeit mit medizinischem Wissen vertraut machen. In der Regel wurden die Kranken in der Sprechstunde von einem der anwesenden Ärzte untersucht und dann Kneipp vorgestellt (37).

Über die Heilerfolge Kneipps besitzen wir wenig zuverlässige Quellen. Kneipp führt in seinen medizinischen Büchern fast ausschließlich Besserungen und Heilungen der von ihm behandelten Kranken auf. Der ärztliche Mitarbeiter Kneipps, A. Baumgarten, der von August 1892 bis zu Kneipps Tod fortwährend mit ihm in engem persönlichen Kontakt stand, schreibt: "Die medizinischen Kenntnisse Kneipps waren nicht bedeutend, aber er hatte eine besondere Vorliebe und ein natürliches Verständnis für die physiologischen Vorgänge. Seine feine Witterung für Krankheitszustände und der oft bewiesene ärztliche Blick, der in seiner Treffsicherheit gelegentlich an die ganz Großen erinnerte, gaben ihm die Eignung zu seinem außerordentlichen Berufe ... Der Wahrheit gemäß kann indes bescheinigt werden, daß die Mißerfolge Kneipps sich durchaus in erträglichen Grenzen hielten" (38).

Prior Reile berichtet, daß die Hygiene bei der Behandlung Augenkranker Kneipps schwache Seite war, so daß es bei Patienten mit "ägyptischer Augenkrankheit" zu Übertragungen gekommen sei (39).

Die Zusammenarbeit zwischen Kneipp und den Ärzten erwies sich als fruchtbar. Als Ergebnis dieses Austausches gründete Dr. Alfred Baumgarten am 2. Februar 1894 den "internationalen Verein Kneipp'scher Aerzte" (40). Der Verein sollte neben dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch unter den

Kneippärzten der wissenschaftlichen Erforschung und Vertretung des Kneipp'schen Heilverfahrens dienen. Es beteiligten sich 26 approbierte Ärzte an der Gründungsversammlung, deren Zahl bei der achten Generalversammlung im Jahre 1901 auf 90 Mitglieder angewachsen war (41).

Das offizielle Organ für den internationalen Verein wurde das vierzehntägig erscheinende "Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahren", welches erstmals 1894 herauskam. Baumgarten als verantwortlicher Redakteur beschrieb den Zweck der Zeitschrift:

"1. Den wissenschaftlichen Gedankenaustausch unter den einzelnen Vereinsmitgliedern zu ermöglichen;

2. Den gebildeten Laien eine fortlaufende Uebersicht über die Erfolge des Kneipp'schen Heilverfahrens zu bieten;

3. Auch den Gegnern des Systems seine Spalten zu öffnen und so einem jeden ein objektives Urteil zu ermöglichen ..." (42).

Unter Mitwirkung von Sebastian Kneipp veröffentlichten zahlreiche Ärzte Artikel über naturheilkundliche Themen unter besonderer Betonung der Hydrotherapie.

Aufgrund des steigenden Fremdenandranges im damaligen Wörishofen war bereits am 14. Dezember 1890 ein Kneipp-Verein durch die Initiative des Pädagogen und Verlegers Ludwig Auer (1839-1914), des Badearztes Dr. Franz Kleinschrod (1860-1934) und des Priesters Simon Greck gegründet worden; der Kneipp-Verein Wörishofen wurde 1892 zum "Zentral-Kneipp-Verein" erhoben, aus welchem 1897 der "Stamm-Kneipp-Verein" hervorging (43). Aufgabe des Kneipp-Vereins zur Gründerzeit war, durch Aufstellung einer Kur- und Badeordnung den Fremdenstrom zu regeln, den Kurgästen Unterkünf-

te zu besorgen und die Ausgabe fortlaufender Nummern für die Sprechstunde.

Baumgarten gibt die Zahl der Kurgäste zu Kneipps Lebzeiten nach den Aufzeichnungen des Kneipp-Vereins für 1891 mit 11094, 1892 mit 12107 Kurgästen an (44); nach dem Tode Kneipps weist Wörishofen nach einem vorübergehenden Nachlassen wieder eine steigende Frequenzziffer auf: 1898 6341 Kurgäste, 1905 7576 Kurgäste (45).

Nach dem Muster des Wörishofener Vorbilds kam es zur Gründung weiterer Vereine im Deutschen Reich und im Ausland. 1891 wurden in Wien, Krefeld und Würzburg, 1892 in Augsburg, Frankfurt und Berlin Kneipp-Vereine gegründet (46). Organ des Kneipp-Vereins waren die vierzehntägig erscheinenden "Kneipp-Blätter", welche am 15. Januar 1891 erstmals in Donauwörth erschienen (47). Die Kneipp-Vereine breiteten sich schnell aus. Umfaßte die erste Mitgliederliste 132 Namen, so zählte man um die Jahrhundertwende etwa 85 Vereine mit 14000 Mitgliedern (48).

Mit dieser Entwicklung ging die Gründung von Wasserheilanstalten einher, wo nach Kneipp'schen Grundsätzen behandelt wurde. Ihre Leiter waren meist Ärzte, die das Kneipp'sche Heilverfahren in Wörishofen studiert hatten. Am 1. Mai 1889 eröffnete das Jordanbad bei Biberach/Württemberg unter Leitung von Dr. Johann Stützle als erste größere ärztlich geleitete Wasserheilanstalt ihre Pforten (49). Dieses Bad wurde bereits mehrere Jahrhunderte als Mineralbad betrieben und ging 1888 in den Besitz der Barmherzigen Schwestern von Reute über (50). Weitere Kurgelegenheiten und Kneipp-Sanatorien wurden z.B. in Immenstadt, Ulm, Rosenheim, Traunstein, Aistersheim in Oberösterreich, Brixen (Südtirol), Veitshöchheim bei Würzburg geschaffen (51). 1894 gibt

Sebastian Kneipp an, daß bereits in über hundert Anstalten das Kneipp'sche Heilverfahren angewendet würde (52).

Eine starke Breitenwirkung ging von den Buchveröffentlichungen und Vorträgen Kneipps aus. Nach Baumgarten hat Sebastian Kneipp 19 Bücher und Schriften verfaßt, zahlreiche Artikel für Zeitschriften geschrieben und von seinen 2000 bis 3000 öffentlich gehaltenen Vorträgen sind 7 Bände herausgegeben worden (53).

"Meine Wasser-Kur, durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit" (54) war das 1886 verlegte Buch, das Kneipp berühmt machen sollte. In den drei Kapiteln Wasser-Anwendungen, Apotheke und Krankheiten werden durch Kneipp die Theorie und Praxis dieser Behandlungsmethode festgelegt. 1889 folgt "So sollt ihr leben! Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode". Im Jahre 1894 wird "Mein Testament für Gesunde und Kranke" erstmals publiziert. Bereits ab 1873 hatte Kneipp eine Reihe populär-landwirtschaftlicher Schriften verfaßt (55).

Die Werke Kneipps fanden einen großen Leserkreis und machten innerhalb kurzer Zeit häufige Neuauflagen erforderlich. So waren bereits 1921 von der deutschen Auflage des Buches "Meine Wasser-Kur" bei 90 Auflagen 512 000 Stück gedruckt; "So sollt ihr leben" war 179 300 mal, "Mein Testament" 100 200 mal verlegt worden (56). Die Verbreitung seiner Schriften, die in acht Fremdsprachen übersetzt worden sind, ist in mehr als zwei Millionen Exemplaren erfolgt. Kneipp gehörte zu den meistgelesenen Schriftstellern seiner Zeit.

Kneipp war ein talentierter Redner. Seit 1892 haben ihn 32 größere Vortragsreisen in mehr als 100 Städte des In- und

Auslands geführt (57). Reile berichtet, daß Kneipp in den Großstädten vor tausendköpfigen Versammlungen erfolgreich geredet und große Begeisterung unter den Zuhörern entfacht habe (58).

Von der Industrie, welche mit der Herstellung Kneipp'scher Gesundheitsartikel beschäftigt war, ging eine starke Reklamewirkung aus. "Kathreiners Malzkaffee" wurde unter Kneipps Bild und seiner Namensunterschrift außerordentlich berühmt. Dafür verpflichtete sich die Firma, einen bestimmten Teil des Reingewinns an Kneipp für seine Wohlfahrtseinrichtungen abzuführen (59). 1891 erwarb der Würzburger Apotheker L. Oberhäußer das Recht zur Herstellung und Vertrieb der Kneipp-Naturarzneien, Gesundheitsmittel und Körperpflegemittel (60). Mit Ausnahme der Teepackungen zahlte die Firma 3 % des Umsatzes an Kneipp. Ferner erhielten eine Leinenfabrik, eine Trikotfabrik, eine Brotfabrik, ein Sandalenhersteller u.a. die Berechtigung, ihre Artikel unter Kneipps Namen, Namenszug und Bildnis verkaufen zu dürfen.

Kneipps soziales Wirken war weder bei Anhängern noch bei Kritikern Gegenstand der Diskussion. Der Kneipparzt Dr. Fey schreibt: "Betrachten wir Kneipp als Mensch, so fällt uns der gewaltige Unterschied ins Auge zu vielen andern Nichtärzten, die ihre heilerische Begabung zumeist zur persönlichen Bereicherung ausnutzen. Er fühlt sich als Helfender den Leidenden gegenüber verpflichtet, und was er erübrigt, fließt wiederum gemeinnützigen Zwecken zu. So beobachten wir schon an ihm selbst eine ausgesprochene soziale Begabung und Lebensrichtung. Ein Nichtarzt und doch ein Arzt, ein Wiederlebendigmacher wertvollsten Volksheilgutes, so steht er vor uns" (61).

Kneipps Einnahmen in Höhe von etwa 800 000 Mark, welche vor allem aus Spenden und Honoraren stammten, wurden größ-

tenteils für Stiftungen und soziale Zwecke verwendet; so ließ Kneipp in Wörishofen drei große Kuranstalten, das Sebastianeum (1893), das Kinderasyl (1893) und das Kneippianum (1896) errichten (62).

Kneipps Anfänge in der Hydrotherapie fallen in eine Zeit, in der Dr. Lorenz Gleich (1798-1865) als ärztlicher Direktor einer Naturheilanstalt in München den 1848 gegründeten "Verein zur Förderung des Naturheilverfahrens" leitet (63). Nachdem Rausse 1846 den Begriff Naturheilkunde an Stelle der Wasserheilkunde gebrauchte, wird die Einführung der lehrgemäßen Begriffe "Naturheilverfahren" oder "Physiotherapie" von Gleich 1850 in vier Vorträgen, die er im Prießnitzverein Hamburg hielt, gefordert, da sich aus der anfangs bevorzugten Hydrotherapie eine umfasende Anwendung aller Naturheilmittel entwickelt habe (64).

Das Verständnis von Krankheit und Gesundheit erfährt zu Kneipps Lebzeiten einen Wandel. Von dem Pathologen, Anthropologen und Gesundheitspolitiker Rudolf Virchow (1821-1901) wird die Zellularpathologie begründet, die das Wesen der Krankheiten in Lebensstörungen der Zellen sucht. Mit der Zellularpathologie wurden die überlieferten humoralen, solidaren und vitalistischen Theorien überwunden, die Aufmerksamkeit der Ärzte richtete sich stärker auf den lokalen pathologischen Prozeß (65).

III. Der Inhalt des Kneipp'schen Heilverfahrens

In seinen zahlreichen medizinischen Büchern hat Kneipp seine Behandlungsmethode dargelegt. Die Kneippärzte versuchten, sie zu systematisieren. So zählt der Kneipparzt Dr. A. Scholz 1901 folgende Heilfaktoren auf:

"1. Individualisierende Hydrotherapie nach Kneipp'schen Grundsätzen.

2. Regelung der Diät. Zurückgreifen auf die einfachsten Formen der Nahrungsmittel...

3. Kräuterbehandlung innerlich. Die Kräuter werden verabreicht, sowohl in Form von Infus und Dekokt (250 Gramm pro die), als auch in Tinktur dreimal täglich 20 - 25 Tropfen. Zur Frühjahrszeit spielen die Kräutersaftkuren eine grosse Rolle...

4. Herausreissen der Patienten aus den häuslichen, geschäftlichen Verhältnissen, welches bei allen Brunnen- und Badekuren eine grosse Rolle spielt.

5. Erziehung zu hygienisch richtigem Verhalten, sowohl bezüglich der Kleidung und des Luftgenusses, als auch der Abhärtung und Hautpflege.

6. Verbot von Reizmitteln: Kaffee, Thee, scharfe Gewürze, und möglichste Einschränkung von Alkohol und Tabak" (66).

Die Anwendungsformen des Kneipp'schen Heilverfahrens bestehen für Baumgarten im Jahre 1921 aus Bädern, Waschungen, Güssen, Auflagen, Wickeln, Dämpfen und den Abhärtungsmitteln (67). Vorwiegend in hydrotherapeutischen Maßnahmen, von denen er 105 bis 120 unterscheidet, sieht er das Heilverfahren begründet.

Die Hydrotherapie

"Die Hydrotherapie, das Wasserheilverfahren, steht auch heute noch im Vordergrunde der Kneippschen Kur. Diese Hydrotherapie ist ein hochdifferenziertes, individuell abstufbares Verfahren, bei dem das Wasser als Träger von Wärme und Kälte, von chemischen und mechanischen Reizen, den Organismus zu einer sinnvollen Reaktion veranlassen soll. Ein wesentliches Kennzeichen der Kneippschen Hydrotherapie ist es, daß sie die augenblickliche, individuelle Reaktionsfähigkeit des Kranken als Maßstab für die Dauer, Art und Intensität der Anwendungen einsetzt. Ein weiteres Kennzeichen ist das Prinzip des funktionellen Trainings, d.h. alle Maßnahmen werden stets so eingesetzt, daß unter allmählich steigender, individuell angepaßter Reizbelastung das Organ oder Organsystem oder die jeweils schwache Funktion immer stärker gereizt und zur besseren Reaktion gezwungen wird" - schreibt San.-Rat Dr. Kaiser in seinem Artikel über "Prießnitz und Kneipp aus der Sicht unserer Zeit" (68).

Zu den Wasseranwendungen zählt Kneipp die Aufschläger, die Bäder und Dämpfe, die Gießungen einschließlich des Blitzgußes, die Waschungen, die Wickelungen und das Trinken des Wassers (69). Kneipp liefert in seinen Schriften detaillierte Beschreibungen über die Technik und die besonderen Umstände, unter denen die Anwendungen vorgenommen werden müssen. Als Abhärtungsmittel nennt er das Barfußgehen, das Gehen im nassen Grase, auf nassen Steinen, im neugefallenen Schnee und in Schneesulze, das Gehen im kalten Wasser, das Kaltbaden der Arme und Beine, den Knieguß und das Sandalentragen (70).

Prof. Alfred Brauchle drückt die Leistungen Kneipps für die Hydrotherapie mit folgenden Worten aus: "In der Tat ist Kneipp einer der größten Ausgestalter der Wasserheil-

lehre gewesen. Die Eigenart seiner Methode läßt sich dadurch kennzeichnen, daß man sagt, er habe an Stelle der Ganzanwendungen die Teilanwendungen mehr in den Vordergrund geschoben, weil sie milder wirkten, ohne dadurch weniger wirksam zu sein... Die Zeitdauer der kalten Wasseranwendungen und Packungen hat er abweichend von seinen Vorgängern sehr verkürzt. Indem er die Güsse einführte und in einer ganz besonderen Form ausgestaltete, wurde er zum Meister des kurzen Kältereizes und hat eine der Eigenart jedes Kranken anpaßbare Methode der Wasserbehandlung gefunden. Es war seine Auffassung, daß die Wirkung des Wassers umso überraschender und größer sei, je häufiger man den Angriffspunkt des Kältereizes wechsele. So ist es kennzeichnend für die Kneippsche Methode, daß ein fast täglicher Wechsel der Kuranwendungen stattfindet"(71).

Die Behandlung durch Heilkräuter und naturarzneiliche Mittel

Über die Verwendung von Heilkräutern in seinem Heilverfahren schreibt Kneipp: "Doch es gibt Kranke, welche aus unüberwindlicher Wasserangst sich schwer zu einer oft nothwendigen längeren Wasserkur entschließen können. Diesen wollte ich es erleichtern, mit anderen Worten: die Wasseranwendungen reduziren, vereinfachen und die Zeit des Gebrauchs abkürzen. Solches aber kann und wird geschehen, wenn ich der äußeren Kur (mit Wasser) durch eine innere Kur (die Heilmittel) in die Hand arbeite" (72).

Die von ihm praktizierte Heilkräuterbehandlung ist durch die bevorzugte Verwendung einheimischer Heilkräuter zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch unter Ausschluß toxisch wirkender Pflanzen gekennzeichnet (73). Seine "Apotheke" umfaßt mehr als 50 verschiedene Heilkräuter, aus denen er Tees in Form von Einzeltees wie auch Heilkräuter-

mischungen (Kneipp gibt 22 Teerezepte an) zubereitete oder Tinkturen, Pulver und Öle herstellte. An naturarzneilichen Mitteln gebrauchte er Alaun, Honig, Knochenmehl, Kohlenstaub, Kreidemehl u.a. zur Behandlung verschiedener Krankheitszustände (74).

Die Diät

Kneipp teilte seine Diät in "die Kost der Gesunden" und "die Kost der Kranken". Mit Ausnahme der Erkrankungen des Magens und fieberhafter Zustände, bei denen er eine breiige, flüssige Ernährung mit häufigen kleinen Mahlzeiten bevorzugte, hielt er eine spezielle Diätvorschrift für nicht nötig. Seine "Kochrezepte für Magen- und Fieber-Kranke auch für Reconvaleszenten" umfassen die Zubereitung von Suppen, Gemüsen und Gerichten (75).

Für die Gesunden wird eine salzarme Mischkost empfohlen, wobei der Genuß von Vegetabilien dem Fleischgenuß vorzuziehen sei. Auf die schonende Zubereitung der Speisen legte Kneipp besonderen Wert. Gemüse sollte vorzugsweise in rohem Zustand genossen, wenn nötig, lediglich gedünstet, aber keinesfalls gekocht werden. Er empfiehlt, Obst besser roh und Schalenobst mit der Schale zu verzehren.
Kneipp bevorzugte naturbelassene Nahrungsmittel im Sinne einer Vollwertkost wie z.B. grobgemahlenes Kleiemehl statt Auszugsmehl und forderte weitgehenden Verzicht auf Genußmittel (Kaffee, Tee, Kakao und alkoholische Getränke) (76).

Die Bewegung und Gymnastik

Der Mangel an ausreichender Bewegung als disponierender Krankheitsfaktor spielte zu Kneipps Lebzeiten eine unter-

geordnete Rolle. Großteile der Bevölkerung waren in körperlich anstrengenden Berufen in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie tätig. Kneipp empfiehlt vor allem das Spazierengehen, die körperliche Arbeit und die Zimmergymnastik (77). Das Spazierengehen, verbunden mit einer Atemgymnastik, reicht aber nach Kneipp zur Übung der Körperkräfte nicht aus. Besser erscheint ihm geregelte schwere Arbeit wie Holzsägen, im Garten graben usw. Die Zimmergymnastik dient als Ersatz für körperliche Arbeit.

Die Leib-Seele-Beziehung

"Was hat denn die Religion mit der Neurasthenie, der Nervosität und Nervenschwäche zu thun? Wie viele Tausende unter dem heutigen Menschengeschlechte sind verkümmert an Geist und Körper, und woher kommt es? Weil sie es am Nothwendigsten fehlen lassen, an der Religion. Häufig genug kommt es vor, daß körperlich Kranke oft noch viel kränker sind an der Seele" - schreibt Kneipp im "Codizill zu meinem Testamente für Gesunde und Kranke" (78). Kneipp war stets um das körperlich-seelische Wohl des ganzen Menschen bemüht. Das Hinführen der Kranken zu einer christlich orientierten Denk- und Lebensweise war ihm ein elementarer Heilfaktor.

Nach seinem Tode veränderte sich das Verständnis in Richtung eines Lebensordnungsprinzips. Darüber schreibt Kaiser: "Darum berücksichtigt die moderne Ordnungstherapie in der Vorgeschichte und Behandlung die leiblich-seelischen Zusammenhänge, insbesondere Fehlhaltungen und die Wechselbeziehung zwischen Leib und Seele. Sie versucht einen natürlichen Lebensrhythmus unter größtmöglicher seelischer Harmonie wiederherzustellen, um zu einer optimalen Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Freude zu gelangen" (79).

Die Regelung der Lebensweise

Kneipps Hauptanliegen richtete sich auf die Erhaltung der Gesundheit und der Vorbeugung von Krankheiten. Diesem Zwekke dienen seine zahlreichen Ratschläge bezüglich der Lebensweise. Die Grundzüge der von ihm propagierten Lebensweise hat er in seinem Werk "So sollt ihr leben" niedergelegt. In den Kapiteln über den Einfluß des Lichtes und der Bedeutung der Luft für die Gesundheit, über die Kleidung, Wohnung etc. spricht Kneipp als Erzieher und Gesundheitslehrer zu seinen Lesern. Kneipp sah eine naturgemäße Lebensweise mit entsprechender Abhärtung als Hauptbedingung von Gesunderhaltung und Heilung an (80).

Die Ursprünglichkeit des Kneipp'schen Verfahrens

Die Originalität der Kneipp'schen Kurmethode, die der Verfasser als "seine" Wasserkur bezeichnete, ist Gegenstand unterschiedlicher Anschauungen geworden. Kneipps Versäumnis, die Quellen und den historischen Aufbau seiner Methode eindeutig anzugeben, hat dazu geführt, daß geschichtlich bewanderte Ärzte wie Ernst v. Leyden (1832-1910), Hans Curschmann (1875-1950), Wilhelm Winternitz u.a. dies mehrfach zum Ausdruck brachten oder Kneipp deshalb erst gar nicht zitierten (81).

"Viele, die ohne Kenntnis der Entwicklungsrichtungen in der Kneippschen Hydrotherapie mit diesem System in Berührung kommen, zum Beispiel vom rein Methodischen her, sind der Überzeugung, daß das, was wir heute in der Kneippschen Hydrotherapie anwenden, alles auf Kneipp selbst zurückginge. Das ist nicht der Fall..." schreibt Fey (82) und korrigiert damit ältere Auffassungen.

Kneipp gibt in seinen Schriften keinen Hinweis, was er von der Prießnitz'schen Kurmethode übernommen hat. So legt Brauchle über diesen strittigen Punkt dar:
"Der 'Kneippwickel' ist keine Neuerfindung, sondern nur ein umbenannter Prießnitzumschlag (Fey), die Anwendung des Luftbadens, der Bewegung und Abhärtung, des Barfußgehens, der Bäder, der Gießkanne zu örtlichen Begießungen und der Bürste waren bereits ebenso wie das Wesen und die Bedeutung der Reaktion, die Wärmebehandlung durch Schwitzen und die Individualisierung der Behandlung bei der 'Prießnitzschen Curmethode' eingehend beschrieben" (83).

Kneipps Wirken wird von Franz Schönenberger mit folgenden Worten gewürdigt:
"Kneipps Verdienste um die Volksgesundheit und um die Popularisierung der Wasserbehandlung sind groß! ... Kneipp predigte Volksgesundheitspflege und praktische Hygiene in volkstümlicher Weise; er nahm dem Volk die Wasserscheu und lehrte den Wert der Reinlichkeit wieder schätzen. ... Das Volk bekam wieder Vertrauen zur Wasserbehandlung. Wasser und Kneipp wurden fast identische Begriffe" (84).

IV. Das Heilverfahren im Spiegel der Buchveröffentlichungen um die Jahrhundertwende

Die klinische Hydrotherapie, die ganz im Zentrum der Physikalischen Therapie stand, erlebte im späten 19. Jahrhundert einen starken Aufschwung. Hydrotherapeutische Maßnahmen hatten die Ärzte schon davor praktiziert; durch die Erfolge der Laienbehandler wurde diesem Gebiet wieder zunehmende Beachtung geschenkt. Die Entwicklung wurde durch folgende Ärzte entscheidend geprägt:

- Ernst Brand (1827-1897),
- Theodor von Jürgensen (1840-1907),
- Ludwig Traube (1818-1876)
- und vor allem durch den in Wien wirkenden Wilhelm Winternitz (1835-1917) (85). Wien wurde unter der Leitung von Winternitz zu einem Zentrum hydrotherapeutischer Forschung.

"Ich gehe daher mit einigem Bangen an den Versuch, die Hydrotherapie auf eine physiologische Basis zu stellen...Anläufe sind in dieser Richtung schon mehrfache genommen worden. Wenn dieselben nur unvollkommen glückten, die Schuld daran lag zum Theile in dem nicht genügend vorbereiteten Boden... Dies, und das Bestreben, die hohle Phrase auszumerzen, jede Deduction auf eine Thatsache zu fussen, sind die Zielpunkte, die mir bei meiner Arbeit vorgeschwebt haben. Die hier niedergelegten Studien sind das Resultat meiner physiologischen Forschungen und praktischen Erfahrungen" schrieb Winternitz im Vorwort zu seinem Lehrbuch "Die Hydrotherapie auf physiologischer und klinischer Grundlage" (86). Die Hydrotherapie erfreute sich unter den Klinikern wegen der auf diesem Feld zahlreich tätigen Laienbehandler keines guten Rufes.

Die Kneipp'sche Methode fand um die Jahrhundertwende erstmals Eingang in die klinischen Lehrbücher. 1898 findet sich eine Besprechung der "Kneipp'schen Cur" durch Simon S. Samuel im Anhang unter "Medicinische Secten" in Eulenburg-Samuels "Lehrbuch der allgemeinen Therapie und der therapeutischen Methodik" (87). Er gibt eine kurze Darstellung der hydrotherapeutischen Prozeduren und bespricht die Kräuterbäder, die Kneipp'schen Güsse und das Barfußgehen. Über die Kneipp'schen Vorstellungen, daß es beim Barfußgehen zur Auflösung und Ausdünstung der "schlechten" Stoffe über die Haut komme, schreibt Samuel: "Wir sehen, bei Kneipp steht noch die alte Humoralpathologie in der naivsten Form der Kakochymie in vollster Blüte. Kneipp hat nie daran gedacht, daß die gesammte Menschheit, die nicht barfuss geht, auch selbst solche, die hohe Wasserstiefeln tragen, gar nicht viel Gebrechen an den Füssen bis an's Lebensende bekommen, und dass die anderweitigen Gebrechen anderweitigen Ursachen zuzuschreiben sind" (88). Er fährt fort: "Auch ungefährlich ist das Wassergehen durchaus nicht, da bei einzelnen besonders schwachen Neurasthenikern oder zu congestiven Zuständen Geneigten es vorkommt, dass den Kranken beim Wassergehen das Gefühl der Congestion zum Kopfe befällt".

Bereits 1896 war Kneipp in Baruchs Lehrbuch "Das Wasser in der ärztlichen Praxis" kurz erwähnt worden. S. Baruch schreibt über die Laienbehandler: "Und so konnte eine Sekte von 'Naturärzten' erstehen, die ihre therapeutischen Ideen durch Vorträge, Bücher und periodische Schriften verbreiten und so den Arzt erfolgreich aus dem Felde schlagen. Männer, wie Vater Kneipp, gebrauchen das kalte Wasser als Hauptmittel, während andere mehr oder weniger intelligente Schlaumeier - Lehrer, Prediger, kurz Männlein und Weiblein aller Berufe und Stände - auf das heisse und kalte Wasser schwören, auf Dampf- und Heissluftbäder, Gymnastik, Massage und Diät..." (89).

Da warme Bäder besonders in Form der Kräuterbäder, warme Auflagen und Wickel sowie heiße Dämpfe wesentliche Bestandteile der Kneippkur darstellen (90), kann Baruchs Aussage über die Rolle des kalten Wassers innerhalb dieser Kurmethode als einseitig angesehen werden. Bei der Kneippkur handelt es sich entgegen der weitverbreiteten Meinung keinesfalls um eine reine Kaltwasserkur.

In seinem "Lehrbuch der klinischen Hydrotherapie für Studierende und Aerzte" schreibt M. Matthes 1900: "Die Erhaltung der Kontinuität der Prießnitz'schen Technik, der Ausbau derselben zur modernen Hydrotherapie ist bis auf wenige Kapitel, wie das der Fieberbehandlung, aber fast ausschließlich das Verdient Winternitz' und seiner Schüler... In Deutschland wenigstens ist die Winternitz'sche Technik in ärztlichen Kreisen zur Zeit die durchaus herrschende. Man kann auch nicht sagen, daß neuere Richtungen, wie die des Pfarrer Kneipp oder die der Naturärzte, dieselbe erheblich verbessert hätten" (91). Im Kapitel "Uebergiessungen und Douchen" findet sich: "...Die Uebergiessungen können selbstverständlich auch als Teilapplikationen angewendet werden; der Pfarrer Kneipp hat dieselben bekanntlich mit allerlei Namen, wie Knieguß, Rückenguß, Unterguß, Oberguß zu benennen für nötig erachtet" (92).

"Ein Umschwung hierin knüpft sich an das Auftreten des Pfarrers Kneipp. Wenn man auch wohl zugeben muss, dass dieser nicht aus Eigennutz und zu seiner eigenen Bereicherung die Heilkunde betrieb, so gebührt ihm doch der Name eines Kurpfuschers insofern, als er ohne medizinische Ausbildung seine Heilmethode bei geeigneten und ungeeigneten Krankheitsfällen anwandte, und so neben vereinzelten Erfolgen eine grosse Zahl Misserfolge und direkte Gesundheitsschäden herbeiführte. Ein zweiter Vorwurf, den den Pfarrer Kneipp mit Recht trifft, ist, dass er die ungeheure Reklame duldete,

mit der zu seinen Lebzeiten seine Methode in der ganzen Welt angepriesen wurde und die Kranken aus aller Herren Länder angelockt wurden. Brachte dieses Verhalten Kneipps dem gesamten Aerztestand Deutschlands auf der einen Seite sehr bedeutenden moralischen und materiellen Schaden, ..." schreibt H. Davidsohn in seinem 1906 veröffentlichen Buch "Die Technik der Hydrotherapie" (93).
Er erwähnt folgende in der Kneipp'schen Hydrotherapie angewandte Verfahren: das kalte Fußbad, das Wassertreten und das Taulaufen, den Knie-, Arm- und Schulterguß (94).

J. Marcuse würdigt 1907 Kneipps Verdienst um die Wiedereinführung der Güsse in die Hydrotherapie, "die mit gewissen Modifikationen in der Indikationsstellung und in ihrer Reizintensität individuell dosiert auch wissenschaftlich wenigstens teilweise akzeptiert werden können" (95). In seiner "Technik und Methodik der Hydro- und Thermotherapie" gibt Marcuse bei der Beschreibung der einfachen Güsse die Entferung des Wasserstrahls von der Körperoberfläche mit ca. 60 cm an, die Dauer eines Gusses beziffert er im Durchschnitt mit 1/2 bis 1 1/2 Minuten (96). Bei einem Kneipp'schen Guß soll zwischen Rohrmündung und der zu begießenden Stelle etwa 12 bis 15 cm Entferung sein. Es wird bis zum Eintritt der "Reaktion" gegossen, d.h., die Reaktion macht sich durch Auftreten einer leichten Hautröte, eines Wärmegefühls oder eines beginnenden Schmerzgefühls in dem begossenen Körperteil bemerkbar (97). Starre Zeitangaben widersprechen dem Kneipp'schen Verständnis einer individualisierenden Hydrotherapie.
Über das von Kneipp angewandte Verfahren schreibt Marcuse: "Mag auch sein System in vielfacher Hinsicht fehlerhaft sein und an der dem Laien anhaftenden Kritiklosigkeit leiden, zur allgemeinen Kenntnis und Verbreitung gebracht hat er es doch, und es ist Aufgabe der Wissenschaft, die Spreu vom

Weizen zu sondern und das viele, was daran gut ist, in den Heilplan aufzunehmen" (98).

Ludwig Brieger führt in seinem 1909 veröffentlichten "Grundriß der Hydrotherapie" eine Anzahl von Güssen wie z.B. den Knie-, Schenkel- und Oberguß auf (99). Über das weitere Vorgehen nach einem verabfolgten Guß führt er an: "... Von einigen Seiten wird der Nichtabtrocknung nach diesen Güssen das Wort geredet, weil dadurch die Reaktion besonders gefördert werden soll; wir halten im Gegensatz dazu Abtrocknen, schnelles Anziehen und energische Körperbewegung nachher für den größten Teil der so Behandelten für richtiger und besser" (100).
Ohne Kneipp namentlich zu erwähnen, bezieht sich hier Brieger wahrscheinlich auf ihn. Bei der Beschreibung der Güsse durch Kneipp fällt auf, daß Kneipp seine Kurgäste unabgetrocknet - nur Hände und Gesicht wurden bei einem größeren Guß wie z.B. dem Oberguß abgetrocknet - rasch ankleiden ließ und für schnelle Wiedererwärmung mittels Bewegung, Arbeit oder Bettwärme sorgte (101). Durch Buchveröffentlichungen suchten die Kneippärzte, das von ihnen ausgeübte Heilverfahren zu rechtfertigen und zu verteidigen.
"Der wissenschaftlichen Begründung der Kneipp'schen Hydrotherapie dient die vorliegende Arbeit. Diese war umsomehr notwendig, als die Kneipp'sche Hydrotherapie des unmittelbaren Anschlusses an die wissenschaftliche Forschung noch ermangelte, da sie theoretisch noch nicht fachwissenschaftlich erörtert und gewertet war..." - so leitet A. Baumgarten sein 1909 erschienenes Werk "Die Kneipp'sche Hydrotherapie" (102) ein. Dieses ungewöhnlich reichhaltig ausgestattete Buch - es enthält 109 Holzschnitte, 13 Zinkätzungen, 78 Tabellen und 567 Sphygmogramme (103) - sollte über Jahre das Standardlehrbuch der mit der Kneipp-Therapie vertrauten Ärzte bleiben. Baumgarten untersuchte die Auswirkungen hydrotherapeutischer Anwendungen auf die Herzfrequenz, Hauttempe-

ratur und auf den Blutdruck. Auch die dabei festgestellten Gewichtsveränderungen einschließlich kalorimetrischer Berechnungen wurden veröffentlicht.
Der Kneipparzt Dr. Albert Schalle erkennt Baumgartens Leistung mit folgenden Worten an: "Er hatte keine Vorarbeiter, der je die Kneipp'sche Hydrotherapie wissenschaftlich bearbeitet hätte. Er war auf sich selbst angewiesen und ging auch energisch seine eigenen Wege; letzteres aber auch da, wo er, wie z.B. bei der physiologischen Erklärung der Wasseranwendungen die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, die Arbeiten von Brieger, Matthes, Ottfried Müller und vieler anderer hätte verwerten können... Was er ausführt, ist seine ureigene persönliche Erfahrung - Theorie - Ueberzeugung" (104).

Bereits 1898 hatte Baumgarten aus seinem statistischen Material die Schrift "300 Fälle nach Kneipp'scher Heilmethode geheilt oder gebessert" (105) nach der Veröffentlichung im "Centralblatt" einem größeren Leserkreis übergeben. Die Fallbeschreibungen im telegrammartigen Stil beruhen auf schriftlichen Patientenmitteilungen. Sie umfassen Name, Geschlecht, Alter, Anamnese, die Anwendungen einschließlich kräuterheilkundlicher Mittel und das Ergebnis. Über die Aufgabe dieses Buches schreibt Baumgarten (106):

"Sehr viele Leute draußen in der Welt glauben, daß wir hier in Wörishofen beständig von Sinnestäuschungen, Suggestionen und fanatischen Ideen leben, und daß wir uns einbilden, eingebildete Kranke durch die Einbildung geheilt zu haben; demgegenüber mache ich nochmals energisch darauf aufmerksam, daß alle diese Beiträge, wie sie von den einzelnen Personen geleistet worden sind, durchaus freiwillig geleistet wurden, und daß nicht ein einziger erzwungen oder nur erbettelt wäre."

Im "Hydriatischen Jahrbuch" veröffentlichte A. Scholz 1901 seine "Statistischen Mittheilungen" (107). Im Zeitraum von 1896-1900 hatte er in mehreren Wörishofer Heilanstalten (Kinderasyl, Kneippianum und Anstalten, die unter der ärztlichen Leitung Baumgartens standen) zahlreiche Krankheitsfälle und deren Verlauf unter der Behandlung nach Kneipp'schen Grundsätzen erfaßt. Daneben erschienen noch zahlreiche Schriften aus der Feder der Kneippärzte und Laien.

In den Lehrbüchern der physikalischen Therapie und Hydrotherapie bis zum Ersten Weltkrieg werden fast ausschließlich einzelne hydrotherapeutische Verfahrensweisen aus der Kneipp'schen Kurmethode dargestellt. Es fand in diesem Zeitraum keine wissenschaftliche Überprüfung dieser Heilweise statt, die neben den Wasseranwendungen noch weitere Behandlungselemente enthält.

V. Die Kneipp-Bewegung zwischen 1920 und 1933

1. Der historische Hintergrund

"In diesen Jahren brachen zwei wirtschaftliche Katastrophen über Deutschland herein: die galoppierende Inflation von 1923 und die Depression von 1930 bis 1933" - schreibt der Historiker Parker (108) über die Ära nach dem Ersten Weltkrieg. Starke soziale Umschichtungen, ein schrumpfender Mittelstand und steigende Arbeitslosigkeit bedrohten die Existenzgrundlage weiter Volksschichten.

Mangelernährung und unzureichende hygienische Verhältnisse trafen die Kinder aus ärmeren Schichten besonders hart. In den Nachkriegsjahren breiteten sich Rachitis und Blutarmut aus, Skorbut und Hungerödeme waren unter Klein- und Schulkindern keine Seltenheit (109). Für viele Großstadtkinder war die Situation besonders bedrohlich. Anhand von Untersuchungen an Kindern zwischen vollendetem zweiten Lebensjahr bis einschließlich zehnten Lebensjahr in Dortmund schreibt Prof. Engel (110): "In unseren Betrachtungen über die Gesundheit der Kinder hat die Rachitis früher keine sehr erhebliche Rolle gespielt... Wir wußten schon seit einer Reihe von Jahren, daß leichte Zeichen von Rachitis sich bei der großen Mehrzahl aller Proletarierkinder finden... 10 % der von uns untersuchten Kinder litten an schwerer und schwerster Rachitis und waren fürsorgebedürftig in höchstem Grade... Das Wesentlichste scheint uns darin zu liegen, nicht die Einzelfälle der Rachitis mit medizinischen Mitteln zu bekämpfen, sondern einen Einfluß auf die Bevölkerung in dem Sinne auszuüben, daß sie ihre Lebensführung den veränderten Umständen anpaßt... Wir kommen zu dem Schlusse, daß unter den heutigen Verhältnissen Aufklärung und Erziehung der Massen zu einer geeigneten Lebensweise der Klein-

kinder zunächst dasjenige ist, was am wichtigsten und gleichzeitig auch am leichtesten durchzuführen ist."

Diese allgemeine Mangelsituation wirkte sich auf die Ausbreitung naturheilkundlich orienterter und praktische Gesundheitspflege lehrende Vereine, wozu die Kneipp-Vereine zu zählen sind, aus. Der Bedarf an gesundheitlicher Aufklärung war groß.

Die Medizin des beginnenden 20. Jahrhunderts knüpft an Entwicklungen der vorangegangenen Jahrzehnte an:
1895 war mit der Entdeckung der "X-Strahlen" durch den Physiker Wilhelm Conrad Röntgen (1845-1923) die medizinische Röntgenologie begründet worden.
Die Züchtungsmethoden der modernen Bakteriologie gehen auf den ehemaligen Kreisarzt Robert Koch (1843-1910) zurück, der, nachdem er den Milzbrandbazillus als Erreger des Milzbrandes bei Schafen erkannt hatte, 1882 das Tuberkelbakterium und später weitere Erreger von Infektionskrankheiten fand. Die Begründung der Serumtherapie ist an Emil v. Behring (1854-1917), den Entdecker des Diphterie- und Tetanusantitoxins, geknüpft.
Auf dem Gebiet seelisch bedingter Leiden forschte der österreichische Nervenarzt Sigmund Freud (1856-1939), mit den Behandlungsmethoden französicher Ärzte wohl vertraut, über Psych(o)analyse (111).

"Auf die Gestaltung der neueren Medizin hat den am meisten bestimmenden Anteil die Entdeckung der Röntgenstrahlen ausgeübt. Man kann sagen, daß die Röntgenologie der gegenwärtiten Aera der Medizin ihren Stempel aufgedrückt hat... Fast durchweg beruhen die Fortschritte auf der Ausgestaltung und wissenschaftlichen Durchdringung der technischen Methoden... Die Reaktion gegen die wissenschaftlich-biologische und mit ihr eng verbundene technische Richtung der Heilkunde

ist nicht unberechtigt; sie war eigentlich schon lange da. Die induktive naturwissenschaftliche Periode hat in übertriebener Exaktheit sich vielfach zu der Anschauung verleiten lassen, daß nur das für die Heilkunde existiere, was man wissenschaftlich beweisen könne. Die streng naturwissenschaftliche Methode genügt nicht für die ärztlichen Erfordernisse" - schrieb A. Goldschneider (112) zur Situation der Heilkunde im Jahre 1929.

Die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft ab 1918 wird von Aschoff, Diepgen und Goerke folgendermaßen beurteilt: "Die soziale Medizin spielt im ärztlichen Leben eine stetig an Wichtigkeit zunehmende Rolle. Die Bekämpfung und Behandlung der körperlichen und psychischen Kriegs- und Nachkriegsschäden, der Unfallverletzungen und Schädigungen durch die Mechanisierung des menschlichen Lebens, durch die Hetze der Motorisierung, vor allem die Bekämpfung der gesundheitlichen Gefahren unzulänglicher sozialer Zustände stellen die Ärzte vor neue Aufgaben.
Die 'Präventivmedizin' wird ein Hauptprogramm der wissenschaftlichen Heilkunde, die gesundheitliche Fürsorge für die Alten hilft mit zur Begründung der modernen Gerontologie. Die, ..., schon am Anfang des 20. Jahrhunderts stärker hervorgetretene Lehre von der Konstitution trägt zu der Erkenntnis bei, daß bei jedem lokalen Krankheitsprozeß der ganze Mensch entweder primär oder sekundär mitbeteiligt ist, wie es dem Denken der klassischen Griechenmedizin eigen war. Als neue Schulrichtungen entstehen der 'Neohippokratismus' und die 'Ganzheitsbetrachtung' des kranken Menschen. Die Naturwissenschaft, die die Grenzen zwischen Kraft und Stoff zu verwischen scheint, unterstützt mit ihren Fortschritten geradezu das Gefühl, daß es mit der rein naturwissenschaftlichen Erfassung der Krankheit nicht getan ist, daß sie auch metaphysische Bezüge hat. Dadurch gewinnt die im 19. Jahrhundert unter dem Eindruck der aufblühenden Na-

turwissenschaften vernachlässigte Geschichte der Medizin eine neue aktuelle Bedeutung. Mit der Philosophie und Psychologie erringen die Geisteswissenschaften Einfluß auf die Medizin. Es entsteht das Schlagwort von der 'psychosomatischen' Heilkunde. Man erkennt, daß auch der schlichten volkstümlichen Empirie, der ärztlichen Erfahrung und Kunst am Krankenbett noch immer mehr zu tun übrigbleibt, als man im 19. Jahrhundert geglaubt hatte" (113).

1925 veröffentlichte der Chirurg Erwin Liek (1878-1935) sein Buch "Der Arzt und seine Sendung" (114). Im Mißbrauch der geltenden Sozialversicherung sieht er eine Gefährdung der ethischen Grundlagen des Arztberufs. Liek unterscheidet dabei den Arzt als einen in hippokratischer Tradition stehenden Heilkünstler vom einseitig naturwissenschaftlich ausgebildeten Mediziner, der den Arzt mehr und mehr verdängt.

Auf dem Gebiet der Physiotherapie entstanden zwei Universitätslehrstühle für Naturheilverfahren. Der aus den Prießnitzvereinen hervorgegangene "Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise" nahm 1903 die Schaffung von Lehrstühlen für Naturheilverfahren offiziell in sein Programm auf und leitete bei den verschiedenen Landesregierungen entsprechende Eingaben zu, die vom Kneipp-Bund und den Ortskrankenkassen unterstützt wurden; der Deutsche Bund umfaßte damals 135 000 Mitglieder in 930 Vereinen (115). Der durch den Tod L. Briegers 1919 verwaiste Lehrstuhl für Hydrotherapie an der Universität Berlin wurde 1920 Franz Schönenberger übertragen, der damit erstmals an einer deutschen Universität eine klinische Station für Naturheilverfahren einrichten konnte (116). Schönenberger hielt am Hydrotherapeutischen Institut Vorlesungen über Naturheillehre. Als 1927 der Deutsche Bund das aus Mitgliederspenden finanzierte Prießnitz-Krankenhaus in Mahlow bei Berlin er-

öffnete, wurde die Leitung Schönenberger übertragen, der sie 1929 an Alfred Brauchle abgab (117).

An der Universität Jena erhielt Emil Klein (1873-1950) 1923 einen Lehrauftrag für klinische Pathologie und Therapie und begannt 1924 seine Amtsgeschäfte als Direktor der neuen Universitätspoliklinik für Naturheilverfahren (118).

2. Die Kneippärzte

Die "Aerztliche Gesellschaft für Hydrotherapie"

Der noch zu Lebzeiten Kneipps gegründete "internationale Verein Kneipp'scher Aerzte" war infolge Nachwuchsmangels und der Auswirkungen des Ersten Weltkriegs stark geschrumpft. Die Schaffung einer neuen, einheitlichen Organisation wurde als notwendig empfunden. So lautete der zweite Antrag, der anläßlich der Generalversammlung des Stamm-Kneipp-Vereins am 14. Dezember 1924 in Bad Wörishofen gestellt wurde: "Seit dem Tode Kneipps aber fehlt ein geistiges Oberhaupt. Die Folge davon ist, daß jeder Arzt nach seinem eigenen Gutdünken kuriert, jeder Bademeister nach eigener Fasson die Anwendungen erteilt, und daß damit der unverantwortlichen Kurpfuscherei Tür und Tor geöffnet ist..." (119). Es wird gefordert, einen "Bund Kneippscher Ärzte ins Leben zu rufen, welcher jedoch nicht den Zweck verfolgt, die materiellen Belange Kneippscher Ärzte zu vertreten, sondern welcher sich zum Ziele setzt, die Zentralisierung und Vereinheitlichung der Hydrotherapie sowie Weiterforschung nach natürlichen Heilmitteln im Rahmen des Kneippschen Systems zu fördern."

Die Wiederbegründung der Kneippärztevereinigung erfolgte am 13. Juni 1926 als "Aerztliche Gesellschaft für Hydrotherapie" unter dem Vorsitz von Sanitätsrat Dr. A. Scholz (120). Sitz der Gesellschaft ist Bad Wörishofen. Die Aufgaben der neuen Vereinigung lauteten: "Möge es der neuen Vereinigung gelingen, das Hauptziel, das sich jeder echte Kneipparzt stellen muß: die Kneippschen Lehren zu vertreten, wissenschaftlich zu fördern, in einmütiger, emsiger Zusammenarbeit erreichen. Möge so das Kneippsystem immer mehr in Aerztekreisen bekannt und gewürdigt werden. Die wissenschaftli-

che Welt wird, je mehr sie sich mit den Lehren Sebastian Kneipps befaßt, immer mehr deren physiologische Grundlagen und ihre therapeutische Hochwertung anerkennen und so gewollt oder ungewollt dem Werke Sebastian Kneipps volle Berechtigung, die wolle wissenschaftliche Sanktion geben müssen" (121).
Noch im Gründungsjahr forderte A. Scholz alle Kneippärzte auf, gleichzeitig Mitglied der Balneologischen Gesellschaft zu werden (122). Diese beginnende Beziehung der Kneippärzteschaft zur gesamten Balneologie sollte sich für die spätere Entwicklung der Kneipp-Heilbäder und Kneipp-Kurorte als vorteilhaft erweisen.
Umfaßte die Mitgliederliste 1926 49 in- und ausländische Ärzte, so war die Gesellschaft Ende Mai 1927 auf 52 Mitglieder angewachsen (123).

1923 fand unter der Leitung von Prof. Gottfried Boehm erstmals eine Exkursion der Universität München nach Bad Wörishofen statt (124). Diese Lehrfahrt erfolgte im Rahmen des Unterrichts in der physikalischen Therapie. Hugo v. Ziemssen (1829-1902), der seit 1874 in München als Leiter der II. Medizinischen Klinik und Lehrstuhlinhaber für innere Medizin wirkte, ließ 1900 ein physikalisch-therapeutisches Institut der Universität am Krankenhaus links der Isar errichten (125). Unter dem Ziemssen-Schüler Hermann Rieder hatte das Institut auf dem Gebiet der physikalischen Behandlungsmethoden und Röntgenologie Weltruf erlangt (126). G. Boehm wurde nach Rieders Emeritierung im Jahre 1924 Nachfolger am Institut für physikalische Therapie und Röntgenologie (127).

Der 10. Juni 1923, der Tag des Aufenthaltes der Studiengruppe, markierte einen Wendepunkt: Erstmals informierten sich Vertreter der naturwissenschaftlich ausgerichteten Universitätsmedizin über das in Bad Wörishofen praktizierte Na-

turheilverfahren. Neben Boehm nahmen mehrere Professoren, Ärzte und Medizinstudenten an der Exkursion teil. Boehm sagte: "Die Zeiten, in welchen speziell die medizinischen Universitätskreise das Kneipp'sche Heilverfahren gleichgültig oder ablehnend behandelten, sind vorüber" (128).

Das Interesse an physikalischen Behandlungsmethoden war im Wachsen begriffen. Seit dem Winter-Semester 1922/23 wurden an der Universität München die Kursstunden für physikalische Therapie von einer auf zwei wöchentlich erhöht; die Kurse beinhalteten neben der Licht- und Röntgentherapie die Hydro-, Thermo- und Balneotherapie (129). Den Studierenden wurde regelmäßig Gelegenheit zu Exkursionen angeboten. Die Studienausflüge nach Bad Wörishofen wurden ab 1923 regelmäßig durchgeführt.

Die Gegensätze zwischen sog. Schulmedizin und Naturheilmethode waren trotz der sich beginnenden Anbahnung ausgeprägt. Über den Standpunkt der naturheilkundlich tätigen Ärzte führt der Kneipparzt Dr. F. Kleinschrod aus: "Daß die Naturheilmethode in ihrem Kampfe mit der wissenschaftlichen Medizin oft über das Ziel hinausschoß, im Anfange von einer operationslosen und arzneilosen Heilweise träumte, einer Naturheilkraft schrankenlose Wirkung zuerteilte, vielleicht auch nicht immer sachlich den Kampf führte, kann zugegeben werden und liegt in der Natur der Sache. Jede Bewegung beginnt im Superlativ. Auch die Wissenschaft führte den Kampf gegen die Naturheilkunde nicht immer sachlich. Deshalb nahmen wir uns Aerzte dieser Volksgesundheitsbewegung an, um diesen Wildbach in geordnete Wege zu leiten. Wenn der Wildbach vom Berge stürzt, nimmt er manches mit, was im Wege steht, man leite ihn in geordnete Bahnen und er wirkt segensreich. Das wollten wir Aerzte, und dafür empfingen wir den Dank der Wissenschaft: Ausschließung aus den ärztlichen Vereinen, gesellschaftliche und wissenschaftliche Boykottierung und persönliche Beleidigung" (130).

Die innerhalb der Kneipp-Bewegung immer wieder herrschenden Unstimmigkeiten zwischen Ärzten und Laien gehen größtenteils auf Vorgänge um die Nachfolgerschaft Kneipps zurück. Am 29. Juni 1897, 12 Tage nach dem Tode Kneipps, versuchten die führenden Vertreter Wörishofens in einer Konferenz, den Prior der Barmherzigen Brüder, Bonifaz Reile, als Nachfolger Kneipps einzusetzen (131). Dr. Baumgarten, der als Arzt dem Nachfolger die gesetzliche Deckung geben sollte, schreibt: "Man suchte mich zu überzeugen, es sei für die Kneippsache, für Wörishofen und auch für mich das beste, wenn ich mich dem Prior der Barmherzigen Brüder, der durch etwas geräuschvolle Reklame zum Nachfolger Kneipps bestimmt war, unterordne. Ich lehnte dieses Ansinnen ab aus folgenden Gründen: Es war mit meinen Auffassungen über ärztliche Standesehre unvereinbar... Mich oder meine ärztliche Kunst durch irgendwelche vertragliche Bindung an einen Laien oder eine Laienrichtung, in bestimmten Sinne beeinflussen zu lassen, erschien mir undenkbar, unmöglich. Uneingeengt durch unwürdige Rücksichtnahme und vorurteilslos sollten sich die Hydrotherapeuten Kneipp'scher Richtung und die gesamte ärztliche Forschung mit der Erfindung und den Gedankengängen Kneipps befassen und sie auf ihren Wert prüfen... (Heute, im Jahre 1922:) Das Laienelement ist nicht verdrängt; es ist auf dasjenige Maß von Bedeutung gebracht, das ihm durch die historische Entwicklung der Verhältnisse in Wörishofen und von Rechtswegen zukommt" (132).

Es wurde kein persönlicher Nachfolger Kneipps bestimmt. Die Mitwirkung der Ärzte in der Kneipp-Bewegung erstreckte sich noch stärker auf den therapeutischen Bereich. Die Vereinsarbeit und die fürsorgerisch pflegende Betätigung war den Laienhelfern vorbehalten.

Das missionarische Element war in der Kneipp-Bewegung stark ausgeprägt. In der Kneipp'schen Lebens- und Gesundheitslehre sah man eine Möglichkeit zur Überwindung der Not der

Zeit. "Wir Kneippianer haben das stolze Bewußtsein, zu jener leider recht dünn gewordenen Oberschicht des Volkes zu gehören, in der noch der deutsche Idealismus, der starke Glaube an die Zukunft unseres Volkes lebt, die noch den Mut und die Kraft aufbringt, selbstlos zu arbeiten im Dienst der Allgemeinheit" (133).

Auf die Reinerhaltung der Kneipp'schen Methode achtete die Laienbewegung besonders. So forderte auf der Bundesversammlung vom 28. bis 30. April 1928 in Köln der damalige Kneipp-Bundesvorstand Josef Lutz, daß an Homöopathie, Biochemie und Allopathie keine Zugeständnisse gemacht werden dürften (134). Die Vermengung des Kneipp'schen Verfahrens mit anderen Behandlungsmethoden wurde abgelehnt.

Die Kneippärzte arbeiteten an der Weiterentwicklung des Kneipp'schen Systems durch die Einführung therapeutischer Neuerungen. Dr. Fey, einer der Ausgestalter, schreibt: "Nichts ist im Bereich der wahren Heilkunde unwürdiger als monomanische Prinzipienreiterei. Das sei vor allem jenen gesagt, die als sogenannte hundertprozentige 'Kneippianer' oder 'Naturheilbündler' oft kurpfuscherischer Einseitigkeit näher sind als der vernünftigen Einschätzung der heilkundlichen Mittel" (135).

Trotz mancher Gegensätze zwischen Ärzten und Laien gestaltete sich die Zusammenarbeit als fruchtbar. Gemeinsam suchte man, die Lebens- und Heilweise Kneipps im Volk und innerhalb der Ärzteschaft zu verbreiten. So wurde z.B. auf der Bundesversammlung 1932 in Bad Wörishofen folgende Entschließung von den Delegierten einstimmig angenommen: "Die an Pfingsten 1932 in Bad Wörishofen gemeinsam tagenden Verbände Kneipp-Bund E.V. und Ärztliche Gesellschaft für Hydrotherapie, Sitz Bad Wörishofen, können als Abschluß ihrer Tagung folgendes Ergebnis feststellen. Der Kneipp-Bund,

als Vertreter von Hunderttausenden von Anhängern der Kneippschen Lebens- und Heilweise, und die Ärztliche Gesellschaft für Hydrotherapie, die einen internationalen Charakter besitzt, erstreben als gemeinsames Ziel die Fürsorge für die Gesundheit des einzelnen und die Wohlfahrt der Allgemeinheit unter Zugrundelegung der Kneippschen Gesundheitslehre und Krankheitsauffassung. Der Ärzteschaft fällt bei Erfüllung dieser Aufgabe die wissenschaftliche Betreuung und ärztliche Überwachung und auch die Auseinandersetzung mit modernen wissenschaftlichen Problemen zu. Aufgabe des Kneipp-Bundes ist es, die Kneipp'sche Lebens- und Gesundheitslehre in alle Schichten des Volkes zu tragen" (136).

Ein ärztlicher Einführungskurs in die Kneipp'sche Heilweise fand erstmals vom 18. April bis 14. Mai 1933 in Bad Wörishofen statt (137). Das Kursprogramm umfaßte neben der Praxis der Wasseranwendungen die Theorie und Indikationsstellung der Kneipp'schen Heilmittel. Diese Kurse sollten ab 1933 regelmäßig, meist in den Wintermonaten, stattfinden.

Die Kneippärzte griffen eine Forderung auf, die noch auf Sebastian Kneipp zurückgeht: In einem Immediatgesuch vom 29. April 1892 hatte Kneipp an seinen Landesherrn Prinzregent Luitpold von Bayern (1886-1912) die Bitte gerichtet, daß die Hydrotherapie an den medizinischen Fakultäten der drei Landesuniversitäten gelehrt werden möge (138). Kneipp bot seine tatkräftige Mitarbeit an.
Nach A. Schalle hat Dr. Baumgarten 1895 die Errichtung einer "Akademie für Hydrotherapie" in Wörishofen gefordert (139). In zahlreichen Publikationen rief Dr. Kleinschrod zur Errichtung von Lehrstühlen für Physiatrie auf. Er fordert: "Was daher der Weiterentwicklung der paktischen Medizin bitter nottut, was zum größten Segen der leidenden, kranken Menschheit sein würde, ist ein Lehrstuhl der Erforschung der Gesetze und Vorgänge der Naturheilung und der

Unterrichtung des Arztes darin, damit jeder Arzt in dem Verlauf und dem Symptom der Krankheit auch die Heilungsvorgänge der Krankheit erforschen und erkennen kann, um darauf erst sein Heilverfahren, das im besten Sinne des Wortes nur ein individualisierendes Naturheilverfahren ist, aufzubauen. Ich fordere daher alle Anhänger der Kneipp'schen Lehre - wie der Naturheilkunde überhaupt - auf, dafür zu werben und unablässig Unterschriften zu sammeln zur Errichtung eines Lehrstuhles für Physiatrie, d.h. für eine Lehre der Naturheilung" (140).

Was dem mitgliederstarken Deutschen Bund mit der Ernennung Schönenbergers gelungen war, glückte den Vertretern der Kneipp'schen Lehre nicht: Ihnen blieb ein derartiger Erfolg versagt.

Obwohl die Zahl der Kneippärzte klein war, versuchten diese stets, ihre Selbständigkeit zu behaupten. Über die Stellung der Kneipp'schen Methode zur allgemeinen Naturheilkunde äußerte sich Fey mit folgenden Worten: "Das Aufgehen der Kneipplehre in einer allgemeinen Naturheilkunde mag manchem Außenstehenden als ein Ziel gelten. Wir aber sehen darin eine Verkehrung des tatsächlich Notwendigen. Im Grunde genommen, müßte die allgemeine Naturheilkunde in Kneipp ihren wesentlichsten Reformator und Vollender erblicken, denken wir nur an die Umwälzungen, die er mit seinem Gießverfahren brachte. Auch muß vom Kneippschen Beispiel ausgehend die Lehre der möglichsten Einfachheit der Behandlung mit den allereinfachsten Mitteln, so wie sie der praktische Arzt in jeder Lage, der Bauer in seiner Stube und der einfache Arbeiter - gegenüber allen komplizierten Verfahren der allgemeinen Naturheilkunde, so notwendig solche in dem einen oder anderen Falle auch sein mögen - verwenden kann, immer wieder herausgestellt werden!" (141).
Nachdem 1933 die "Reichsarbeitsgemeinschaft der Kneippärz-

te" geschaffen worden war, ging der Kneipp-Bund 1935 in der "Reichs-Arbeitsgemeinschaft der Verbände für naturgemäße Heil- und Lebensweise" auf (142).

Therapeutische Neuerungen

Nach dem Tode Kneipps führten die Ärzte eine weitere Ausgestaltung des Heilverfahrens durch. Am Anfang dieser Entwicklung stand Franz Kleinschrods Schrift "Die Heilwirkung der Heublumen" (143). Aus dem bereits vorher geübten Verfahren der Heublumenauflage hat sich die Heusackbehandlung entwickelt. Über die Wirkungsweise der Heublumen führt Kleinschrod aus: "Man kann sie als Zusatz zu Bädern und zu Dämpfen gebrauchen, sodann den Absud von Heublumen zu Wikkeln, ferner die Heublumen selbst als Auflage verwenden. In jedem Falle haben wir es mit einer Kräuter- und einer Wärmewirkung zu tun. Dadurch läßt sich wieder eine Einwirkung auf den Stoffwechsel, auf die stärkere Durchblutung und auf eine stärkere funktionelle Tätigkeit der Organe erzielen" (144).

Während dieses Zeitraums wurde auch die Wickeltechnik verändert: Kneipp benutzte zur Durchführung seiner Wickel zwei Tücher. Durch die Einführung eines Zwischentuches wurden nun drei Tücher verwendet - das Innentuch als nasses Tuch, das Zwischentuch und die Abschlußumhüllung als Trockentuch (145). Das Zwischentuch wurde nicht nur aus hygienischen Gründen, sondern auch wegen der Reizwirkung durch die veränderte Verdunstung eingeführt.
Nach Fey kam es zwischen 1920 und 1930 auf dem Gebiet der Gießbehandlung ausgehend vom einfachen Kaltguß zur stärkeren Verwendung des Wechselgußverfahrens (146). Bei einem Wechselguß wird ein warmer oder heißer Guß von einem kalten Guß abgelöst; der Wechsel soll jeweils unmittelbar gesche-

hen. Über die verschiedenen Anwendungsformen schreibt Fey: "Was die Dauer des Wechsels (Wiederholung) angeht, so können wir einmal wechseln (leichter Wechselguß), zweimal wechseln (gewöhnlicher, 'normaler' Wechselguß), und drei- bis mehrmals wechseln (starker Wechselguß)..." (147). Die Wechselgüsse werden vor allem als Wechselknie-, Schenkel-, Arm- und Oberguß ausgeführt. Die technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Wechselgüsse waren mit der Einführung der einfachen Mischhähne gegeben.
Von den weiteren Ausgestaltungen der Kurmethode während dieser Periode seien noch zwei herausragende aufgeführt: Es wurden Kombinationsanwendungen eingeführt, die aus einem einleitenden warmen Teilbad und nachfolgender kühler Begießung bestehen. Die Massage fand Eingang in das Kneipp'sche Heilverfahren (148).

Die Grundlagen der modernen Kurorttherapie gehen nach Josef H. Kaiser auf die Zeit zwischen 1920 und 1940 zurück: Sie umfaßt die Aufgabenbereiche einer aktiven Gesundheitspflege im Sinne der Prävention, die Physiotherapie als Behandlungsverfahren und das Gebiet der Rehabilitation (149).

Die Ursache, warum sich die Kneipp'sche Methode erhalten hat und weiterentwickelt wurde, sieht A. Brauchle folgendermaßen: "Während heute die ursprüngliche Methode von Vincenz Prießnitz so gut wie nirgends Nachahmer gefunden hat, hat Kneipp mit seinen Anwendungen Schule gemacht. Das hängt damit zusammen, daß die Methode Kneipps milder ist, sich leichter anpassen und abstufen läßt, weniger umständlich ist und schärfer in einem System Ausdruck gefunden hat, das lehrbar ist" (150).

Kurhaus "Sonnenhof" und "Parkhotel"

Auf der am 28. bis 30. April 1928 stattgefundenen Bundesversammlung des Kneipp-Bundes in Köln wurde die Errichtung

eines eigenen Bundeskrankenhauses beschlossen (151). Als Vorbild galt das vom Deutschen Bund 1927 eröffnete Prießnitz-Krankenhaus in Mahlow bei Berlin. Über die Aufgaben und Ziele der zu errichtenden Kneipp'schen Klinik schrieb 1928 der spätere ärztliche Leiter, Dr. R. Kapferer (152): "... es muß in dieser Stunde gesagt werden: Kneipps Lehre über seine Heilweise hat sich bis jetzt nicht in der Allgemeinheit durchgesetzt, trotz aller schönen Kurerfolge im einzelnen, trotz heißen Bemühens vieler Kräfte, trotz aller Vorträge und Verbreitung hunderttausender aufklärender Schriften und Bücher. Die Allgemeinheit, die Wissenschaft und der Staat verhalten sich seiner Lehre gegenüber teils ablehnend, teils indifferent, teils abwartend.
Neue, noch überzeugendere Beweise für die Richtigkeit der neuen Heilweise, die ihr Begründer als 'naturgemäße Heilmethode' bezeichnete, müssen erbracht werden..." Die anzuwendenden Heilmittel bestehen aus "Wasser, Luft, Licht, Wärme, Kälte, Ruhe, Bewegung und Diät. Heilkräuter; die Kneipp'sche Methode ist also keine arzneilose Methode... Schließlich hat die Klinik die wichtige Aufgabe, junge Aerzte in die Kneipp'sche Lehre einzuführen und sie mit der Behandlung vertraut zu machen."

Zu Pfingsten 1928 konnte der Kneipp-Bund in Bad Wörishofen das "Parkhotel" einschließlich eines 50 000 qm großen Areals erwerben. Auf dem Gelände sollte die Kneipp'sche Klinik errichtet werden. Die Organisation des Vorhabens lag in den Händen des Bundesgeschäftsführers Josef Lutz (153).
Die Finanzierung wurde wie folgt geregelt: Zur Gewinnung eines Krankenhausfonds wurden die Bundesbeiträge erhöht; die Bayer. Handelsbank stellte eine Summe von 560 000 Mark als hypothekarische Beleihung zur Verfügung; die Gemeinde Bad Wörishofen übernahm eine Bürgschaft bis zu 150 000 Mark; Kathreiners Malzkaffee-Fabriken und die Würzburger Arzneimittelfirma Oberhäußer & Landauer spendeten größere Beträge;

die Bundesmitglieder konnten durch Zeichnung von Anleihen das Vorhaben unterstützen (154).

"...Wenn unsere Bewegung in den 38 Jahren ihres Bestehens verschiedener Umstände halber in ihrer Entwicklung gehemmt gewesen ist, so steht sie jetzt unzweifelhaft vor einem um so größeren Aufschwung. Und am Anfange dieser Periode steht die Errichtung dieses Hauses, dem wir den Namen 'Waldkurhaus' (Klinik Bad Wörishofen) geben werden. In diesem Kurhaus erhält unsere Bewegung ihren eigentlichen Mittelpunkt. Als Zufluchtsstätte für unsere Anhänger selbst noch in schwerster Krankheitsnot wird es gleichzeitig auch die Stätte sein, an der in vollendeter, überzeugenster Weise, unter öffentlicher Kontrolle gleichsam, die Größe des Kneipp'schen Heilverfahrens bewiesen werden kann. Damit wird diese Kneipp'sche Klinik auch die gegebenste Lehrstätte zur Ausbildung der unserer Bewegung so dringend notwendigen Aerzteschaft" - so der Wortlaut der Urkunde, die anläßlich der Grundsteinlegung des neuen Kurhauses am 16. September 1928 eingemauert wurde (155).

Die Begeisterung in den Vereinen und unter den Kneippärzten über die entstehende Kneipp'sche Klinik wurde bald gedämpft: Verspätete Fertigstellung, bedeutende Kostensteigerungen und Kompetenzüberschreitungen von J. Lutz erlaubte nur mehr die Ausführung als Kurhaus (156). Im Juli 1929 wurde das Kurhaus "Sonnenhof", dem noch ein Anbau "Birkeneck" angefügt wurde, eröffnet. Es verfügte über 100 Zimmer mit 160 Betten. Bei den beiden Kurhäusern "Sonnenhof" und "Parkkurhaus" handelte es sich um getrennte Kuranstalten mit jeweils eigenen Küchen, Speise- und Gesellschaftsräumen, Kur- und Badeanstalten, Luft- und Sonnenbädern; die medizinische Ausstattung umfaßte ein eigenes Labor, Röntgeneinrichtung und Höhensonnen. Die Pflege erfolgte durch Niederbronner Schwestern. Das "Parkkurhaus" genügte mittleren Ansprüchen,

das besser ausgestattete Kurhaus "Sonnenhof" hatte höhere Unterbringungs- und Verpflegungssätze. Mitglieder des Kneipp-Bundes mit mindestens einjähriger Zugehörigkeit erhielten 10 % Ermäßigung auf die Pensionspreise (157).
Der erste ärztliche Leiter, Dr. R. Kapferer, wurde 1931 durch Dr. Siegfried Flamm (1901-1937) abgelöst; bereits seit 1. September 1929 fungierte San.-Rat Dr. Schalle als Konsiliarius der beiden Kuranstalten (158).

In den "Kneipp-Blätter(n)" vom Januar 1930 findet sich ein Rechenschaftsbericht über die beiden Kurhäuser: "Rund tausend Erholungsbedürftige, Leidende und Schwerkranke haben in beiden Häusern Hilfe und Heilung gesucht und gefunden... Der gewaltige Andrang zu unseren Häusern in den Sommermonaten, wo wir leider genötigt waren, täglich viele Gäste wegen Raummangel abzuweisen, hatte schon bewiesen, daß unser Vertrauen in die günstige Entwicklung der Häuser unter der Leitung des Kneipp-Bundes gerechtfertigt war" (159).

In der medizinischen Literatur finden sich keine Veröffentlichungen über die dort praktizierten Behandlungsmethoden bzw. -erfolge. In jenem Zeitraum wurden keine wissenschaftlichen Arbeiten über die Kneipp'sche Behandlungsmethode erstellt. Wissenschaftliche Arbeiten und Dissertationen über physiotherapeutische Themen stammten zum vorwiegenden Teil aus der Hydrotherapeutischen Universitäts-Anstalt Berlin (160).

Die Errichtung klinischer Stützpunkte in Krankenhäusern

Die Kneipp-Therapie blieb jedoch nicht nur auf den Kurbetrieb beschränkt. Nach Kaiser erfolgte 1932 im St. Josef-Hospital in Elberfeld unter Leitung des damaligen Chefarztes Dr. Haggeney erstmals die Einführung einer Kneipp-Abteilung innerhalb eines Krankenhauses (161). Es handelte sich

um einen Gießraum bescheidenen Ausmaßes. Geeignetes Personal wurde ausgebildet, die Assistenzärzte und Stationsschwestern mußten mit den wichtigsten Grundbegriffen der Kneipp'schen Methode vertraut gemacht werden. Über den Einsatz Kneipp'scher Heilweisen schreibt Dr. Haggeney: "Bei bettlägerigen Kranken kommen hauptsächlich Waschungen, Wikkel, Packungen, Teilbäder und Gießungen in Frage, deren Ausführung technisch auf keine Schwierigkeit stößt. Ebenso ist die Diät in einem gut geleiteten Krankenhaus eine Selbstverständlichkeit" (162).

Die Kneipp-Abteilung wurde im Rahmen der stationären und ambulanten Behandlung eingesetzt. Seine Erfahrungen mit Kneipp'schen Anwendungen in einem Großstadtkrankenhaus stellt Haggeney folgendermaßen dar: "Für uns Krankenhausärzte ist es erfreulich zu sehen, was man z.B. mit Heublumenpackungen und -bädern beim chronischen Gelenkrheumatismus Gutes zu leisten imstande ist. Den wohltuenden Einfluß von Quarkkäse-Packungen bei Rippenfellentzündungen oder anderm kannten wir vordem auch nicht. Das gute, natürliche Fichtennadelbad wurde im Vergleich zu den parfümierten künstlichen Bädern von Patienten und Ärzten in gleicher Weise gelobt. Daß ein Salzwickel, um ein weiteres Beispiel zu nennen, bei der Ischias oft Hervorragendes leistet, wurde dankbar anerkannt. Herzneurosen mit Armbädern oder dergleichen zu behandeln war uns eine willkommene Bereicherung unseres therapeutischen Rüstzeuges. Auch bei der Blutdrucksteigerung oder der Blutdrucksenkung wurden uns im Kneippschen Heilverfahren neue Wege gewiesen" (163).
In der Folgezeit wurden weitere Kneipp-Abteilungen in Krankenhäusern geschaffen. 1933 errichtete man im Evangelischen Krankenhaus Duisburg-Beek unter der Leitung von Dr. Seebold und im St. Johannis-Hospital in Hamborn a. Rhein (Leitung: Dr. Krolls) Kneipp-Abteilungen (164).

Bücher und Zeitschriften

In den Lehrbüchern der physikalischen Therapie und in den Zeitschriften fand das Kneipp'sche Heilverfahren nach dem Ersten Weltkrieg nur geringen Widerhall. Die wichtigsten Veröffentlichungen seien im folgenden kurz aufgeführt.

A. Strasser erwähnt im Lehrbuch der "Physikalischen Therapie" im Kapitel "Duschen und Fallbäder" die Kneipp'schen Güsse (165). Im "Lexikon der Naturheilkunde" von A. Brauchle finden sich mehr Daten zu Kneipp und seiner Heilweise: Neben einer Kurzbiographie Kneipps führt Brauchle als praktische Anwendungen modifizierte Kneipp'sche Güsse, Waschungen und Wassertreten auf (166).

In einem Artikel über die "Wasserbehandlung des praktischen Arztes" findet A. Laqueur den Knie- und Schenkelguß für die häusliche Behandlung geeignet (167). Größere Güsse wie etwa der Voll- und Oberguß sind dagegen nur in Anstalten durchführbar oder müssen in der häuslichen Behandlung durch Berieselung aus einem großen Schwamme oder kalte Ganzwaschungen ersetzt werden. In der Wasser- und Bäderbehandlung, wie sie in jedem Haushalt durchführbar ist, sieht Laqueur angesichts der Not der Zeit ein wirksames Mittel, Medikamente sparsamer zu verordnen (168). Als die in der Praxis gebräuchlichsten Güsse gibt er den Knie-, Schenkel-, Rücken- und Nackenguß in seinem Buch "Die Praxis der physikalischen Therapie" (169) an. Weitere, von Kneipp verwendete Güsse lassen sich nach ihm bequemer durch lokale und allgemeine Duschen oder kalte Waschungen ersetzen.

1928 wurde in der "Deutschen Medizinischen Wochenschrift" im Feuilleton (!) der Bericht "Pfarrer Kneipp bei Papst Leo XIII", geschrieben von J. Schwalbe (170), veröffentlicht. Schwalbe analysiert Kneipps Eigenart und Behandlungsweise

anhand dieses Papstbesuches und kommt zu dem Schluß: "Angeborene Gabe der Menschenerkenntnis, Anlage zu medizinischer Beobachtung, instinktive Fähigkeit zu richtigen Schlußfolgerungen für Diagnose, Prognose und Therapie in den ihm möglichen Grenzen zeichneten Kneipp aus und erhoben ihn über das Niveau der gewöhnlichen Laienpraktiker" (171).

Im Organ des Deutschen Bundes "Der Naturarzt" finden sich mehrere Male Artikel über Kneipp und seine Heilmethode (172). Der Deutsche Bund bekannte sich voll zu Prießnitz und erblickte in ihm den geistigen Ausgangspunkt der Naturheilbewegung. Das Gemeinsame und Unterschiedliche an Prießnitz und Kneipp wurde in den Artikeln häufig untersucht. Schönenberger, der seit 1907 als Schriftleiter des Naturarztes tätig war, faßt zusammen: "Man muß also sagen: Ohne Prießnitz und ohne Doktor Joh. Sigmund Hahns Buch kein Prof. Oertel und ohne Prof. Oertel kein Kneipp" (173).

Das Bedürfnis nach gesundheitlicher Aufklärung und umfassender Information über die Kneipp'sche Methode war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in weiten Volksteilen groß. Gerade im Hinblick auf zunehmende Verstädterung, fortschreitende Industrialisierung und der allgemeinen Not der Zeit interessierten sich immer mehr Menschen für die naturgemäße Lebens- und Heilweise Kneipps. Zahlreich sind die Bücher, die damals von Kneippärzten verfaßt wurden.
Das von S. Flamm herausgegebene Buch "Wie Kneippkur? Warum und wann?" (174) erfreute sich großer Beliebtheit. Es gab eine Einführung in die theoretischen und praktischen Grundlagen der Kneippkur. In dem für Laien und Ärzte geschriebenen Buch erfolgt eine Beschreibung der Kneipp'schen Methode: Die Wasserkur, Licht und Luft als Heilmittel, die funktionelle Gymnastik, die Diät und die Kräuterkur werden als Elemente des Heilverfahrens dargestellt.
Ein lexikonartiges Nachschlagewerk "Wie heilt Kneipp" ent-

stammte der Feder des Kneipparztes R. Kapferer (175). Dieses alphabetische Gesundheitsbuch enthält ein umfangreiches Verzeichnis zahlreicher Krankheiten und deren Behandlung nach Kneipp'schen Grundsätzen.
1931 erschien von Sanitätsrat Dr. Schalle "Die Kneippkur - die Kur der Erfolge" (176). Neben den Kneipp'schen Anwendungsformen behandelt er die Bedeutung der Kneippkur bei den verschiedenen Krankheitszuständen wie Nervenleiden, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Infektionskrankheiten usw.

Im Karl Neuwihler Verlag, Bad Wörishofen, erschien die Schriftenreihe "Gesundheit für Alle", die von Vertretern der Kneipp-Heilkunde - Ärzte wie Laien - geschrieben wurde. In der Sammlung wurden auch ältere, bereits veröffentlichte Bücher vertrieben. "Die Ernährung des gesunden und kranken Menschen" von Dr. Kleinschrod (177) erschien als Heft 1 der Schriftenreihe, in der von 1920 bis 1929 43 Hefte verlegt wurden. In dieser Sammlung volkstümlicher Kneippliteratur wurde zu Fragen der Kneippkur, der Ernährung, der Erziehung, der Abhärtung und der Krankenbehandlung mittels Kneipp'scher Methode Stellung genommen.

F. Kleinschrod unternahm den Versuch, die Krankheitsauffassung Kneipps im Sinne des Neovitalismus zu begründen. Der Neovitalismus, ausgehend von dem Philosophen und Biologen Hans Driesch (1867-1941), geht von den Ergebnissen des analytisch naturwissenschaftlichen Experiments aus (178). Die Annahme einer besonderen Lebenskraft, von deren Wirken die Lebenserscheinungen abhängen, kennzeichnete den Vitalismus. Der Neovitalismus sieht unter Beachtung der Kausalität und des naturwissenschaftlichen Gesetzesbegriffes eine übermechanisch-übermaterielle Eigengesetzlichkeit im Leben der Organismen (179). Das ausgehende 19. Jahrhundert war nach Diepgen von einem zunehmenden Vitalismus-Mechanismus-Streit gekennzeichnet (180).

Sebastian Kneipp drückt seine Vorstellungen über den Heilungsprozeß mit folgenden Worten, in denen er sich an den Behandler wendet, aus: "Denn seine Aufgabe ist ja nur, der nach Gesundheit d.i. nach selbsteigener und selbständiger Thätigkeit ringenden Natur zu dieser Freithätigkeit zu verhelfen, die Krankheitsbande, die Leidensketten zu lösen, auf daß sie ungehindert und frisch und freudig alle Arbeit wieder allein thue. Nach Vollendung dieser Aufgabe zieht der Heilende sofort und gerne seine Hand zurück" (181).

F. Kleinschrod folgert aus dieser Betrachtungsweise: "Seb. Kneipp stand in seiner Lebens- und Krankheitslehre auf diesem vitalistischen Standpunkt, was sich leicht beweisen läßt. Dem Leben legt Seb. Kneipp eine Kraft zu Grunde, die er mit Hippokrates 'die Natur' des Menschen nennt. Diese Natur ist bei ihm der Träger des Lebens wie der Gesundheit. Durch Abhärtung sucht er diese Natur des Menschen zu stärken... Damit nimmt Seb. Kneipp eine innere dynamische oder konstitutionelle Krankheitsursache an, welche in der Schwächung der Lebenskräfte oder der Natur des Menschen besteht. Erst wenn diese innere Krankheitsursache oder Schwächung der Natur entstanden ist, dann erst können materielle Krankheitsursachen oder Krankheitsstoffe im Innern des Körpers entstehen oder von außen eindringen" (182).

Die "Kneipp-Blätter"

Die 1891 erstmals erschienenen "Kneipp-Blätter" dienten als Organ des Kneipp-Vereins. Die Redaktions umriß die Aufgaben der Zeitschrift so: "Die 'Kneipp-Blätter' haben sich die Verbreitung der Grundsätze des Herrn Pfarrers Kneipp und die Förderung des auf ihnen aufgebauten 'Rettungswerkes für Kranke und für Gesunde' zur Aufgabe gesetzt.
Bekanntlich steht hinter ihnen der Kneipp-Verein, der die

hochedlen Bestrebungen des Herrn Pfarrers von Wörishofen in jeder Weise zu befördern und zu verteidigen strebt. Wissenschaftliche Begründung und möglichste Verbreitung einer vernünftigen, gottgewollten Lebensweise und einer naturgemäßen - auf gründlicher Forschung beruhenden - Heilmethode, sowie die Beförderung und Verteidigung der persönlichen Rettungsarbeit des Herrn Pfarrers Kneipp, sind die wichtigsten Ziele der 'Kneipp-Blätter'. Dabei werden wir den Interessen der Wörishofener Kurgäste möglichst dienen und sollen die 'Kneipp-Blätter' namentlich auch für die 'Lieblinge Kneipp's', nämlich für die Armen, ausgiebige Hilfe anregen ..." (183).

Folgende Schriftleiter zeichneten für die Gesaltung der "Kneipp-Blätter" verantwortlich: In der Gründerzeit ab Heft 2 die Wörishofener Ärzte Kleinschrod und Zapf; von 1893 bis 1903 J. Okič als erster hauptamtlicher Redakteur; Bonifaz Reile von 1903 bis 1919; ihm folgte J.V. Otto Friling; ab 1921 übernahm Dr. Schalle die Redaktion, trat 1927 von der offiziellen Schriftleitung zurück, arbeitete aber weiterhin an der Gestaltung der Zeitschrift mit (184). Die ursprünglich 14-tägig erscheinenden Blätter wurden ab Januar 1921 als Monatsschrift herausgegeben.

Die "Kneipp-Blätter" wurden bis 1920 von der Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth verlegt. Ludwig Auer, der Besitzer dieses christlich-volkserzieherischen Unternehmens mit Verlag und Buchhandlung unterstützte als überzeugter Kneipp-Anhänger die Bewegung mit vollen Kräften. 1921 trat der Wörishofener Kneipp-Verband als Verleger auf, ab 1922 wurden die "Kneipp-Blätter" vom Kneipp-Bund E.V. herausgegeben (185).

Die Verbreitung Kneipp'scher Lebensregeln und praktische Volksgesundheitspflege prägten den Inhalt der Zeitschrift. Kneippärzte und Laien schrieben Artikel über Ernährung,

Kneipp'sche Kur, Lebensweise, gesundheitliche Aufklärung usw. Die Werbung für die eigene Bewegung nahm einen breiten Raum ein.
In der Auswahl der Themen waren die "Kneipp-Blätter" dem Bedürfnis der Zeit angepaßt. Aktuelle gesundheitliche und lebensreformerische Vorgänge wurden aufgegriffen und eingehend erläutert. Ausgelöst durch die Grippeepedemie 1919/20 erschienen in der Zeitschrift mehrere Artikel über die Vorbeugung der Grippe und die naturgemäße Behandlung des Grippekranken. Von dem von Dr. Schalle geschriebenen Beitrag "Die Grippe" (186) forderten Vereine Separatabdrucke an. Diese Separatabdrucke - der Nürnberger Kneipp-Verein ließ 10 000 Stück anfertigen - wurden dann bei Versammlungen und Vorträgen als Werbematerial verteilt. In ähnlicher Weise wurden die Rachitis, die Skrofulose, die Bleichsucht und andere Erkrankungen behandelt.
Zurückgehend auf die Bundesversammlung des Kneipp-Bundes am 30. Juli 1922, in der die stärkere Mitarbeit der Frau für die Kneipp-Bewegung als Notwendigkeit gefordert wurde (187), erschien die Ausgabe der "Kneipp-Blätter" vom April 1924 als "Frauennummer" (188). In dieser Nummer schrieb Dr. A. Schalle über "Frauenkrankheiten und Nervenleiden" sowie "Frauenkrankheiten und Wasserkur", Dr. A. Scholz behandelte das Verhalten der Frau während der Schwangerschaft. Ferner finden sich noch "Winke für Frauen" und "Für die Frauenseele - Liebenswürdigkeiten".
Aufgrund des Erfolgs dieser "Frauennummer" wurde die Novemberausgabe der "Kneipp-Blätter" von 1925 als "Kindernummer" herausgegeben. Dabei standen erzieherische Fragen, die Behandlung der Kinderkrankheiten und die Ernährung der Klein- und Schulkinder im Mittelpunkt (189).
Eine Besonderheit der "Kneipp-Blätter" war die Rubrik "Briefkasten". Hier wurde den Abonennten "Anfragen allgemeiner gesundheitlicher Art beantwortet und Krankenratschläge gegeben" (190). In Krankheitsfällen wurde jedoch die direkte briefliche Beantwortung empfohlen. Unbemittelte erhielten gegen Portoersatz unentgeltlich Auskunft.

3. Die Kneipp-Vereine und der Kneipp-Bund

Die außerhalb Wörishofens gegründeten Kneipp-Vereine, die als Sektionen dem ersten Kneipp-Verein beigetreten waren, forderten nach Kneipps Tode eine weniger auf Wörishofen gerichtete überörtliche Organisation: Am 24. und 25. August 1897 fanden sich die Delegierten von 45 Kneipp-Vereinen in Wörishofen ein und gründeten den "Kneipp-Bund" mit Sitz in Berlin (191). Die vom "Kneipp-Bund" herausgegebene Zeitschrift "Der Kneipp-Bund" erschient ab 1897 in Berlin. Die Mitglieder des Stamm-Kneipp-Vereins in Wörishofen fühlten sich durch die Verlegung der Geschäftsführung nach Berlin benachteiligt. Bereits 1900 kam es bei der Generalversammlung in Wörishofen zum Bruch (192). In der Folgezeit war die Kneipp-Bewegung in zwei Organisationen gespalten: in den Kneipp-Bund mit gleichnamigen Organ und Sitz in Berlin und den Wörishofener Kneipp-Verband mit der ab 1901 erscheinenden Zeitschrift "Die Kneipp-Kur" als Vereinsorgan (193). Als dritte Zeitschrift wurden die "Kneipp-Blätter" im Verlage von L. Auer in Donauwörth publiziert.
Ende 1920 konnte der Wörishofener Kneipp-Verband die "Kneipp-Blätter" von L. Auer erwerben und es kam zur Verschmelzung des "Wörishofer Kneipp-Bote" - "Die Kneipp-Kur" erschien ab 1918 als "Wörishofer Kneipp-Bote" - mit den "Kneipp-Blättern" (194).

Mehrere Versuche, die beiden Organisationen wieder zu vereinigen, scheiterten. Am 26. und 27. November 1921 tagten die Vertreter des Kneipp-Bundes und des Wörishofener Kneippverbandes in Frankfurt a.M. zum Zwecke eines endgültigen Zusammenschlusses. Die seit 1903 erfolglos angestrebte Wiedervereinigung konnte jetzt erreicht werden: Aus dem Zusammenschluß ging der neugeschaffene "Kneipp-Bund, E.V." mit Sitz in Bad Wörishofen hervor (195). Im Kneipp-Bund waren alle

Kneipp-Vereine zusammengeschlossen. Als alleiniges Verbandsorgan des Kneipp-Bundes dienen ab Januar 1922 die "Kneipp-Blätter". Der neue Kneipp-Bund, der als gemeinnützige Organisation anerkannt war, zählte bei seiner Gründung 66 Kneipp-Vereine mit 8900 Mitgliedern (196).

Die Ziele des Kneipp-Bundes lauteten 1929: "1. Restlose Verbreitung und Nutzbarmachung der Kneipp'schen Lehre durch großzügige Propaganda; 2. Wissenschaftliche Erforschung und Anerkennung durch Errichtung klinischer Kuranstalten und Krankenhäuser; 3. Karitas, Kneipp'sche Hilfsbereitschaft durch Schaffung von Freiplätzen" (197).

Die Aufgaben der Kneippvereine unterlagen einem starken Wandel. Die Vereinstätigkeit des ersten in Wörishofen gegründeten Kneipp-Vereins war vorwiegend auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmt. In der Folgezeit trat die Förderung der Ausbreitung der Kneipp'schen Heil- und Lebensweise immer stärker in den Vordergrund. In zwölf Leitsätzen legte Dr. A. Baumgarten die veränderte Tendenz und die erweiterten Aufgaben der Kneipp-Vereine fest: "Ein Kneippverein soll 1. ein Treffpunkt sein für Gleichgesinnte.. 2. aufklärend und werbend wirken durch die Entfaltung einer regen, den örtlichen Verhältnissen angepassten Vereinsthätigkeit; 3. Propagandathätigkeit entwickeln, durch Veranstaltung von Vorträgen und anderen geeigneten öffentlichen Demonstrationen; 4. die Möglichkeit eines geregelten Kurgebrauches schaffen, durch die Heranziehung von Aerzten, welche mit der Methode vertraut sind; 5. die sachgemässe Ausführung einer Kneippkur ermöglichen, durch Errichtung von Badeanstalten und Gelegenheiten zum Barfussgehen, und durch Ausbildung von Badepersonal; 6. für die Hygiene der Familie sorgen... 7. der Mässigkeit im Allgemeinen zur Herrschaft verhelfen... 8. entsprechende Behandlung von Fragen, welche die öffentliche Gesundheitspflege betreffen, bei den zustän-

digen Behörden oder Parlamenten anregen... 9. Gelegenheit zu eingehenden Studien zu geben, und den Sinn für Bildung und Aufklärung in gesundheitlichen Dingen im Volke wecken und thunlichst fördern... 10. die schönen Künste sowohl als auch die Industrie fördernd in den Dienst der Kneipp'schen Sache einstellen... 11. ärmeren Kranken den Kurgebrauch ermöglichen durch Stiftung von Freiplätzen an Kneipp'schen Heilanstalten; 12. die offizielle Anerkennung und das Ansehen des Kneipp'schen Heilverfahrens bei den Aerzten und beim Publikum fördern..." (198).

Wie das Vereinsleben gestaltet wurde, geht aus den "Kneipp-Blätter(n)" hervor:
Zahlreiche praktische Kurse wurden in Form von Wickelkursen, Lehrgänge in der "Häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege", Abhaltung von Atem- und Zimmergymnastik, Kräuter- und Pilzwanderungen durchgeführt. Neben den regelmäßigen Zusammenkünften, die meist mit Vorträgen über vorbeugende Gesundheitspflege verbunden waren, umfaßte der gesellige Teil die Aufführung von Theaterstücken, Kinderaufführungen, Abende mit musikalischen, gesanglichen und humoristischen Beiträgen. Als Erlebnisstätten Kneipp'scher Lebens- und Gesundheitslehre dienten die vereinseigenen Luft- und Sonnenbäder sowie Schrebergärten, in eigenen Badeanstalten wurden Kneipp'sche Anwendungen praktiziert. Neben der Bildung von Frauengruppen mit sozialkaritativem Charakter kam es vereinzelt auch zur Gründung männlicher und weiblicher Jugendgruppen. Die monatlichen Beitragszahlungen der Mitglieder waren gering. Altpensionäre, Sozialrentenempfänger und Witwen ohne verdienende Kinder blieben von der Zahlung befreit oder spendeten freiwillige Beiträge (199).

Die mitgliederstärkeren Kneipp-Vereine bemühten sich stets um die Gewinnung eines Kneipparztes. Im Erkrankungsfalle sollte ärztliche Hilfe durch einen eigenen Vereinsarzt si-

chergestellt sein. Bei der Durchführung einer Kur und im Falle einer ärztlichen Behandlung genossen die Vereinsmitglieder Vergünstigungen. Nach dem Vorbild der Wörishofener Ärzte, Kneipp-Vereinsmitgliedern während der Wintermonate 15 bis 20 Prozent Ermäßigung ihrer Taxe bei mindestens einjähriger Mitgliedschaft zu gewähren, reduzierten die Vereinsärzte bei der ärztlichen Behandlung von Mitgliedern ihre Honorare (200).

Zur Situation der Kneipp-Bewegung schrieb J. Lutz 1922: "Alles läßt darauf schließen, daß die Kneipp-Bewegung in den kommenden Jahren einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird... Ein neuer Bundesgenosse ist auf unserer Seite: die Not des deutschen Volkes! Die wirtschaftlich und gesundheitlich ungünstige Lage weiter Volkskreise öffnet den Kneipp'schen Grundsätzen Tor und Tür. Mehr und mehr kommt es zum Bewußtsein, daß ein gütiges Geschick Kneipp und seine Lehre gerade für diese Zeit geschaffen haben müssen. Noch nie waren die Menschen so empfänglich für gesundheitliche Belehrung und Aufklärung. Daraus erwächst aber zweifellos für unsere Kneipp-Vereine, für jeden einzelnen Kneippianer die schwere moralische Pflicht, mit größter Tatkraft an der Verbreitung Kneipp'scher Lehren zu arbeiten" (201).

Der Kneipp-Bund verstärkte seine Werbung. Kneippärzte und engagierte Laien hielten vermehrt Vorträge. Als bevorzugte Vortragsthemen galten die vorbeugende Gesundheitspflege, die Ernährung sowie Erläuterungen über Krankheitszusammenhänge und -ursachen. Welche Aufgabe dabei den Laien zufiel, führte Lutz wie folgt aus: "Solange aber nicht genügend Aerzte unserer Richtung zur Verfügung stehen, müssen notgedrungen Laien in den Vordergrund treten, um die Kneippschen Ideen theoretisch und besonders praktisch im Volke zu verbreiten. Soll in Zukunft der Kneippsche Gedanke mehr als bisher im Volke Fuß fassen, dann brauchen wir fähige Spe-

zial- oder Facharbeiter, wenn ich so sagen darf, die sich mit ebensoviel Verständnis als Begeisterung unserer Aufgabe hingeben" (202).

Die Vortragsreisen der Wörishofener Ärzte liefen häufig so ab, daß der abendliche Vortrag in Verbindung mit dem "Wörishofener Fragetag" stattfand, der Mitgliedern und Gästen Gelegenheit zur ausführlichen Information bot. Die Vereinsmitglieder frequentierten die am folgenden Tage abgehaltenen Sprechstunden in großer Zahl (203). Bei Vorträgen setzte man in zunehmenden Maße Stehbilder und Dias ein, die anschaulich die Kneipp'schen Anwendungen wie Waschungen, Auflagen, Wickel, Bäder und Güsse darstellten.

In Groß- und Mittelstädten wurden neue Formen der Werbetättigkeit erprobt. In Düsseldorf begann am 28. Oktober 1924 erstmals ein vom Kneipp-Bund organisierter Vortragszyklus: An drei kurz aufeinanderfolgenden Abenden sprachen J. Lutz über die dringende Notwendigkeit einer rationellen persönlichen Gesundheitspflege im Sinne Kneipps, Dr. Baumgarten über die Heilkraft des Wassers und als dritter Redner Kurarzt Dr. Keller über die Heilkräuter.
Der Düsseldorfer Kneipp-Verein konnte einen Mitgliederzuwachs von 150 Neuzugängen aufgrund der gutbesuchten Vortragsveranstaltungen verzeichnen (204). Wegen des Erfolges fanden weitere Zyklusvorträge in Nürnberg, Augsburg und Freiburg statt. Neben den organisierten Veranstaltungen gingen viele Laienwerber mit missionarischem Eifer an ihre Aufgabe, für die Kneipp'sche Sache zu werben. Im persönlichen Gespräch entfalteten sie eine wirksame Agitation zugunsten der "Kneipp-Blätter".

Als ein durchschlagender Propagandaerfolg sollte sich der erste Kneipp-Film erweisen. Am 30. Juli 1922 war auf der Bundesversammlung des Kneipp-Bundes auf Antrag der Vereine

Nürnberg und Fürth die Herstellung eines Films als wirksames Aufklärungsmittel über das Wesen, die praktische Durchführung und den Nutzen der Kneipp'schen Heil- und Lebensweise beschlossen worden. Dieser durch Spenden aus der Schweiz finanzierte und unter großem persönlichen Einsatz von J. Lutz hergestellte Film veranschaulichte die Kneippkur in Bad Wörishofen und zu Hause (205).
Die Werbekampagne des Kneipp-Bundes entfaltete sich voll. Vom Kneipp-Bund geschulte Bundeslehrer und -innen waren nach einem sorgfältig zusammengestellten Jahresprogramm ständig zu Vorträgen und Kursen unterwegs (206). Neben der Neugründung oblag ihnen die Unterstützung und Festigung der neugewonnenen Vereine.

Als Ergebnis dieser Werbearbeit nahm die Kneipp-Bewegung einen steilen Aufschwung. Zählte die Bewegung 1923 82 Vereine mit 12260 Mitgliedern (207), so war der Bund am 1. Januar 1928 auf 283 Ortsgruppen mit einer Mitgliederzahl von 42243 angewachsen (208).

Die Ausbreitung der Kneipp-Bewegung vollzog sich dabei meist in Konkurrenz zu alteingesessenen Naturheilvereinen, die ihr Revier zu verteidigen suchten. Der mitgliederstarke "Deutsche Bund" erwies sich als der schärfste Rivale des aufstrebenden Kneipp-Bundes. Über die Ziele des Deutschen Bundes schrieb Bundesvorstandsmitglied Paul Schirrmeister (1868-1945): "Der Bund will (...) der naturgemäßen Lebens- und Heilweise wegen ihrer kulturellen, sozialen und volkswirtschaftlichen Bedeutung Anerkennung in allen Volkskreisen verschaffen... Zur Förderung der Wohlfahrt seiner Mitglieder hat der Deutsche Bund geschaffen: die Bundessparkasse (1907), die Begräbnis-Unterstützungskasse (1913), das Bundesreformhaus (Gesundheitszentrale GmbH, 1916), das Bundeskrankenhaus (Prießnitzhaus, 1927), das Bundeserholungsheim (St. Uli, 1929)" (209). Viele Vereine des Deutschen

Bundes besaßen eigene Badeanstalten, Luft- und Sonnenbäder. Die angebotenen Möglichkeiten für die Mitglieder waren vielfältig; sie erfreuten sich einer starken Anziehungskraft in allen Bevölkerungsschichten.

Über die dabei auftretenden Schwierigkeiten der Kneipp-Bewegung, sich auszubreiten, schreibt die Mitarbeiterin von Lutz, Maria Hirschvogl (210): "Die Gegnerschaft ging oft so weit, daß von Seiten des ortsansässigen Naturheilvereins bei Ankündigung eines Kneipp'schen Vortrages am gleichen Tage eine Veranstaltung ihrerseits als Protestaktion anberaumt wurde, natürlich waren die Kneipp'schen Veranstalter in Bezug auf die Besucherzahl meist die Leidtragenden. Dieser Boden war besonders in Mitteldeutschland, der Hochburg der Naturheilbewegung, schwer zu beackern, und es bedurfte schon einer Redegewandtheit und organisatorischer Spitzfindigkeiten eines mit allen Wassern gewaschenen Propagandisten wie Lutz, um dort Fuß zu fassen."

Die expandierende Kneipp-Bewegung benötigte für die neuen Mitarbeiter eine Stätte, wo die Helfer mit Kneipp'schen Ideen und deren praktischen Verwirklichung vertraut gemacht werden sollten. Nachdem in der Hartenthaler Straße in Bad Wörishofen ein geeignetes Haus gefunden und die dafür notwendigen Einrichtungen installiert wurden, konnte zu Pfingsten 1926 die "Heimschule" des Kneipp-Bundes eröffnet werden (211). Diese erste bundeseigene Institution enthielt einen Lehrsaal, ein Lehrbad und Unterkunft für 15 Personen. In der Heimschule wurde den Vereinsleitern, meist auf Kosten des Kneipp-Bundes, das persönliche Erlebnis einer Kneippkur geboten. Die Schulung der Mitarbeiter in Vereinsführung, Werbung, Vorträgstätigkeit und praktischer Gesundheitspflege fand hier statt. Der Stamm-Kneipp-Verein, der für die Ausbildung der Bademeister und Bademeisterin-

nen verantwortlich war, konnte jetzt seine Badelehrkurse in der Heimschule abhalten. Die abschließende Prüfung fand unter ärztlicher Aufsicht statt.

Der Kneipp-Bund kam dem Wunsch, Kneippkuren außerhalb Bad Wörishofen durchführen zu können, nach; er begann, eigene Kurhäuser zu gründen. Die 1924 gegründete "Heimgesellschaft im Kneipp-Bund e.V." konnte am 15. Mai 1926 ihr erstes Haus, das Sanatorium "Kneippheim" in Bad Lauterberg im Harz in Betrieb nehmen (212). Die norddeutschen Kneipp-Anhänger fanden hier ihre nächste Stätte zur Kurmöglichkeit.

Auf der außerordentlichen Bundes-Versammlung des Kneipp-Bundes am 26. Februar 1927 in Halle a.d.S. befaßte sich die Tagesordnung mit dem Vertrag des Kneipp-Bundes mit der Heimgesellschaft. Zur Annahme kam: "Die Heimgesellschaft anerkennt, daß der Kneipp-Bund die führende Organisation ist in allen Fragen der Förderung der Kneipp'schen Gesundheitslehre; ihr Titel ist fortan: Gesellschaft für Kneipp'sche Kur- und Erholungsheime im Kneipp-Bund. Die Heimgesellschaft wird ideell vom Kneipp-Bund getragen; dieser erhält entscheidenden Einfluß in allen Fragen. 75 Prozent der jeweils das Präsidium der Heimgesellschaft bildenden Mitglieder sind vom Kneipp-Bund zu stellen" (213).

Um weitere Ärzte Kneipp'scher Richtung zu gewinnen, waren die Ärzte der bundeseigenen Kurheime zur dauernden Haltung von Assistenzärzten verpflichtet (214).

Der Kneipp-Bund, bisher vorwiegend ideell eingestellt, hatte jetzt mit der Gründung eigener Kurhäuser auch wirtschaftliche Interessen zu vertreten. Obwohl die Kuranstalten Erwerbsunternehmungen waren, flossen die Überschüsse wohltä-

tigen Zwecken zu. Bei der Finanzierung der Vorhaben wandte man sich vor allem an die Mitglieder: Mittels Spenden, Bundesanleihe oder durch Stiftung von Bausteinen versuchte man, die erforderlichen Gelder zu beschaffen.

Das 1928 vom Kneipp-Bund in Angriff genommene Projekt eines bundeseigenen Krankenhauses mußte wegen aufgetretener Schwierigkeiten verändert werden. In Wörishofener Kreisen und in der Kneipp-Bewegung begannen sich Zweifel über die Ausgestaltung der Bundeskuranstalten zu regen. In der Gründung der Kurhäuser außerhalb Bad Wörishofens erblickte man eine unliebsame Konkurrenz. Der Kneipp-Bund setzte seine begonnene Politik trotz der Kritik fort (215).

Eine weitere Neuschöpfung des Kneipp-Bundes war der 1932 gegründete "Gesundheitsverlag" (216). Damit kam man der gesteigerten Nachfrage nach volkstümlicher Kneipp-Literatur entgegen.

Im Jahre 1933 kam es zur Verlegung der Hauptgeschäftsstelle des Kneipp-Bundes, des Verlages der "Kneipp-Blätter" und des Gesundheitsverlages nach München-Bad Brunnthal (217). In Bad Wörishofen verblieb eine Zweiggeschäftsstelle. Der Sitz der Hauptverwaltung wurde gleichzeitig als Kneippkur- und Diätanstalt Bad Brunnthal für ambulante Behandlung betrieben.

4. Bad Wörishofen und die Gründung von Kneipp-Kurhäusern

Bad Wörishofen

Für Wörishofen, der Wiege der Kneipp-Bewegung, brachte der Erste Weltkrieg starke Veränderungen des Kurbetriebes mit sich. Von März 1915 bis Ende Dezember 1919 waren nahezu 11000 kranke und verwundete Kriegsteilnehmer in den verschiedenen Wörishofer Lazaretten einquartiert worden (218). Für private Kurzwecke durften nur mehr 10 % der Betten belegt werden, wobei die Kurzeit generell auf nur acht Tage beschränkt war (219). Die ausreichende Versorgung der Kranken und Erholungsbedürftigen mit Nahrungsmitteln erwies sich oft als schwierig.

Nach Wiederaufnahme eines geregelten Kurbetriebes erfuhr Wörishofen eine Anerkennung für seine Teilnahme auf dem Gebiet der Gesundungsarbeit. Mit Wirkung vom 6. März 1920 durfte der Kurort Wörishofen laut Verfügung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern die Bezeichnung "Bad" führen (220). Dies war nach Dr. Fey um so erstaunlicher, als nach traditionsgebundenen Regeln die Bezeichnung "Bad" nur solchen Orten von den Staatsregierungen verliehen wurden, die nach dem Beispiel der Mineralbäder ein ortsgebundenes Heilmittel wie Quellwässer, Brunnen etc. aufwiesen. Bad Wörishofen, das ohne ortsgebundenes Heilmittel ist, durfte zwar den Titel "Bad" führen, war aber zunächst als Heilbad nicht anerkannt (221).

Im Deutschen Bäderkalender für Ärzte von 1922 wird unter Wörishofen nur das Sanatorium Dr. Baumgarten aufgeführt (222). Die Kneippkur wird nicht erwähnt.
1927 findet sich im Deutschen Bäderkalender folgender Eintrag: "Bad Wörishofen, Schwaben. 629 m. Kurzeit: Ganzjährig. Hydrotherapie, Luft- und Sonnenbäder, schwedische Heilgym-

nastik, Sanatorien, Kinderasyl" (223). Es werden keine Heilanzeigen für Bad Wörishofen genannt.
Im 1928 erschienenen Führer der Bäder des bayerischen Allgäus findet sich eine ausführliche Beschreibung Bad Wörishofens, dem "Wasser- und Luftkurort für Sommer- und Winterkuren" (224):
"...so ist die Heilanzeige eine universale bezüglich der Krankheitszustände, vorbeugend sowohl, als Heilung bringend und erhaltend: funktionelle und organische Nervenkrankheiten, Stauungszustände und Zirkulationsstörungen, Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Leiden, Herz- und Gefäßleiden, Blutkrankheiten, eine Reihe von Lungenerkrankungen, vor allem auch Frauenleiden. Besonders gedacht sei noch der Gruppe der Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten... Es stehen hier 4000 Betten zur Verfügung. Die den Kurzwecken dienende Sanatorien, Anstalten, Hotels und Villen sind auch für Winterkuren eingerichtet. Die Winterkuren finden immer größeren Anklang und sind besonders erfolgreich. Die Kuranwendungen, verbunden mit leichtem Wintersport, schaffen günstige Reaktionen, wirken vor allem anregend und kräftigend auf Nervensystem, Atmungs- und Zirkulationsorgane... Öffentliche Vorträge werden von den Ärzten wöchentlich drei- bis viermal gehalten... Die Kurleitung liegt in den Händen von 12 Ärzten und Vertretern der Kneippschen Heilmethode, welche streng nach Kneipps Grundsätzen verfahren."

Unter den zahlreichen Wohltätigkeitsveranstaltungen, Ausstellungen und Feiern in Bad Wörishofen ragt die Hundertjahrfeier Kneipps, die vom 15. bis 17. Mai 1921 stattfand, heraus. Tausende von Kneipp-Anhängern waren an die Hauptwirkstätte ihres Meisters gekommen. Kneippärzte hielten mehrere Vorträge, am Pfarrhof wurde eine Gedenktafel enthüllt, ein Künstler-Festkonzert fand statt, der finanzielle Grundstock zur Errichtung eines Kneipp - Museums wurde gelegt (225).

Die Besucherzahl Bad Wörishofens wies eine steigende Entwicklung auf: Wurden 1920 12 240 Kurgäste registriert (226), so stieg die Zahl der Besucher 1930 auf 17 924 Personen (227).

Bad Lauterberg im Harz

Mit der Einführung der Prießnitz'schen Wasserkur im Jahre 1839 durch Dr. med. Ernst Ritscher (1803-1859) begann die eigentliche Gründung des Wasserbades Lauterberg (228). Bereits 1681 war der Gesundbrunnen im Winkeltal von so vielen heilungssuchenden In- und Ausländern aufgesucht worden, daß ein eigener Brunnenwärter bestellt werden mußte. Die Quelle spendete jedoch unregelmäßig Wasser.
Ritscher hatte die Prießnitz'sche Kurmethode 1839 auf dem Gräfenberg und bei dem Prießnitz-Schüler Dr. Weiß in Freiwaldau kennengelernt. Mit Hilfe der Stadt und der Bürgerschaft wurden die Voraussetzungen zur Durchführung von Wasserkuren in Lauterberg geschaffen. Die Söhne des Badgründers, Dietrich Ritscher (1833-1881) und Hermann Ritscher (1848-1896) führten als Badeärzte den Kurbetrieb weiter (229). Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges lag der Badebetrieb darnieder.

Die Bemühungen des Kneipp-Vereins Halle a.d.S., Kurmöglichkeiten nach Wörishofener Muster für die norddeutschen Kneipp-Anhänger zu schaffen, konnten in Bad Lauterberg verwirklicht werden. Am 15. Mai 1924 wurde die individuell besser dosierbare Kneippkur im bestehenden Sanatorium und Kurhaus in Bad Lauterberg eingeführt (230). Die Kurgäste fanden im neuen Kneippkurort Luft- und Sonnenbäder vor, Gelegenheit zum Wassertreten war vorhanden. Auf Initiative des Kneipp-Vereins Halle a.d.S. wurde am 14. Juni 1924 in Bad Lauterberg ein örtlicher Kneipp-Verein ins Leben gerufen (231).

Nachdem die Gesellschaft für Kneipp'sche Kur- und Erholungsheime am 5. April 1926 das frühere Dr. Ritscher'sche Sanatorium in Bad Lauterberg erworben hatte, konnte am 15. Mai 1926 das Sanatorium "Kneippheim" unter der ärztlichen Leitung des Medizinalrats Dr. Josef Mayer (1869-1944) der Öffentlichkeit übergeben werden (232). Bad Lauterberg entwickelte sich zum bedeutendsten Kneippkurort Norddeutschlands und wurde 1949 zum Kneipp-Heilbad ernannt.

Bad Münstereifel

Im Westen Deutschlands mit seiner hohen Bevölkerungsdichte war die Zahl der Anhänger Kneipps ständig im Wachsen. Es fehlten aber die Möglichkeiten zur Durchführung einer Kneippkur an einem nahegelegenen Ort.
Im Herbst 1926 beschlossen die Vertreter der Stadtgemeinde Münstereifel und des Kneipp-Bundes den Ausbau Münstereifels zum Kneippkurort großen Stils (233). Im Jahre 1927 wurde mit der Planung und dem Bau des Kneippkurhauses mit Unterstützung der Stadt Münstereifel begonnen. Bis zur Fertigstellung war zwischenzeitlich im Sommer 1927 durch die Errichtung der van Hooff'schen Badeanstalt der Kurbetrieb in bescheidenem Umfange aufgenommen worden (234). Erstmals konnten in Münstereifel ordnungsgemäß Kneippkuren durchgeführt werden.Die Heimgesellschaft im Kneipp-Bund eröffnete am 15. März 1929 das Kurhaus Münstereifel (235). Das auf einer Anhöhe über der Stadt gelegene Kurhaus verfügte über 70 modern eingerichtete Zimmer mit 80 Betten. Für die Münstereifeler Bürger und Kurgäste fanden Wickelkurse und Kräuterwanderungen statt, zahlreiche Vorträge mit dem Schwergewicht auf moderne Ernährungsfragen wurden abgehalten. Hiermit schuf man die Voraussetzungen, daß sich Münstereifel zum Kneipp-Zentrum des Westens entwickeln konnte. Wegen finanzieller Schwierigkeiten des Kneipp-Bundes übernahm die Stadt Münstereifel 1931 das Kneipp-Kurhaus (236).

Mit dem Bau des Kurhauses wurde der Grundstein für die Entwicklung Münstereifels zum modernen Kneipp-Heilbad gelegt: 1956 erhielt Münstereifel die Anerkennung als Kneipp-Heilbad, 1967 wurde ihm die Bezeichnung "Bad" verliehen (237).

Bad Berneck

Als in Berneck der Privatier und Ehrenbürger der Stadt, Wilhelm Rother (1813-1898) verstarb, bestimmte er in seiner letztwilligen Verfügung, mit der er die Stadt zur Alleinerbin seines Vermögens von über einer halben Million Mark einsetzte, daß in Berneck u.a. eine Kneippkuranstalt errichtet werden sollte (238). In der Folgezeit wurde von der Stadt eine Reihe vordringlicher Aufgaben nach dem Willen des Stifters erledigt wie die Erbauung einer Wandelhalle und eines neuen Kurhauses, die Errichtung einer Stadtgärtnerei u.a.m. Die Stadtväter verwirklichten zunächst das Vorhaben der zu errichtenden Kneippkuranstalt nicht.
Die Geschichte Bernecks als Molken- und Kräuterkurort geht auf die Eröffnung einer sog. Molkenkuranstalt 1857 zurück. 1872 übernahm die Stadt die Kuranstalt und errichtete 1875 ein Kurhaus mit Lese- und Musikzimmer und zwei Wirtschaftsräumen (239). Wegen des Rückganges der Ziegenzucht ging der Molkenkurbetrieb Ende des 19. Jahrhunderts ein. Berneck wurde als Luftkurort von einer steigenden Zahl von Kurbesuchern aufgesucht.

Der 1925 gegründete Kneipp-Verein Berneck gab auf der Gautagung des Gaues Bayern-Nord am 13. Februar 1927 in Nürnberg seine Absicht bekannt, Berneck als Kneipp-Kurort auszubauen (240). 1929 entschloß sich die damalige Stadtvertretung, die Kneippkuranstalt zu errichten. Am 1. Juni 1930 wurde die Städt. Kneippkuranstalt in Betrieb genommen (241). Die nur für ambulante Behandlung eingerichtete Anstalt erwies sich schon nach der ersten Saison als zu klein, so daß im Winterhalbjahr 1930/31 eine Erweiterung durch den Ausbau von wei-

teren 8 Ruhe- und Wickelräumen vorgenommen werden mußte. Mit der Städtischen Anstalt war der Grundstock für die weitere Entwicklung des Kneippkurortes Berneck gelegt worden; 1950 erfolgte die Ernennung zum Kneipp-Heilbad (242).

Die Gründung weiterer Kneipp'scher Kuranstalten

In Neuburg a.d.Donau konnte auf Anregung des 1914 gegründeten und 1922 wiederbegründeten örtlichen Kneipp-Vereins am 1. Mai 1922 der Kurbetrieb aufgenommen werden (243). 1924 konnte der Verein beachtenswerte Fortschritte verzeichnen: In der Kurzeit von Mai bis Oktober wurden zunächst im Stadtbad Kneipp'sche Anwendungen, warme und kalte Bäder, Kohlensäure-, Licht- und Lohtanninbäder vorgenommen. Flußbäder an der Donau und eine örtliche Schwimmanstalt bereicherten die angebotenen Möglichkeiten. Neben einem Molkerei-Neubau mit Milchkuranstalt konnte eine Anstalt für schwedische Heilgymnastik im Kneippkurort Neuburg gegründet werden. Im selben Jahr öffnete das neuerbaute Kurheim zur Durchführung Kneipp'scher Kuren seine Pforten (244). Mitte Juni 1930 konnte ein weiteres Kneippheim seiner Bestimmung übergeben werden (245).

Ferner wird in den "Kneipp-Blätter(n)" die Errichtung folgender neuer Kuranstalten im Zeitraum zwischen 1926 bis 1932 aufgeführt:
1926 wurde das Kneipp-Kurhaus Harschberg bei St. Wendel (Saar) seiner Bestimmung übergeben. 1927 weihte man in Camberg im Taunus die Kuranlagen ein und leitete die Entwicklung zum Kneippbadeort ein. 1927 konnte das "Kurhaus Sebastian Kneipp" in Hennef/Sieg nach Jahren der Unterbrechung seine Pforten wieder öfnnen. Die Anstalt war im Jahre 1912 durch die "Genossenschaft Kurhaus Sebastian Kneipp" mit Unterstützung der Kneipp-Vereine des Rheinlandes und Westfalens eröffnet werden, mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges endete jedoch der Kurbetrieb. 1929 wurde in Freiburg i. Br. die Kneippanstalt St. Urban eröffnet. 1932 konnte das neue Kneippkurhaus Vallendar a.Rhein eingeweiht werden (246).

VI. Zusammenfassung

Sebastian Kneipp (1821-1897), der aus ärmlichen Verhältnissen stammte, wurde als Spätberufener Geistlicher. 1849 gelangt Kneipp, der seit 1845 an einem Lungenleiden erkrankt war, mittels Selbstbehandlung zur Wasserkur. Nach einer von dem schlesischen Arzt S. Hahn verfaßten Schrift und von Oertel herausgegebenen Neuauflage "Unterricht von Krafft und Wuerckung des frischen Wassers..." nimmt er seine Anwendungen vor. Kneipp gesundet langsam. Seit 1850, wo er am Georgianum in München einen Freiplatz erhält und zwei Mitstudenten mit Güssen erfolgreich kuriert, behandelt Kneipp aus Mitleid kranke Menschen. Er knüpft mit seiner Behandlungsmethode an die Naturheilkundigen Christian Oertel und Vincenz Prießnitz an.

Das Kneipp'sche Heilverfahren beinhaltet hydrotherapeutische Maßnahmen, verwendet Heilkräuter und naturarzneiliche Mittel und greift auf entsprechende Diät zurück. Weitere Heilfaktoren stellen die Bewegungstherapie, die Berücksichtigung der Leib-Seele-Beziehung und die Regelung der Lebensweise dar. Kneipp sah eine naturgemäße Lebensweise mit entsprechender Abhärtung als Hauptbedingung von Gesunderhaltung und Heilung an.

Als 1886 "Meine Wasser-Kur" erscheint, trägt dies zum weiteren Bekanntwerden Kneipps bei. Seine Bücher erfreuen sich großer Beliebtheit: 1921 sind von der deutschen Ausgabe des Buches "Meine Wasser-Kur" bei 90 Auflagen 512 000 Stück gedruckt; "So sollt ihr leben" war 179 300 mal, "Mein Testament" 100 200 mal verlegt worden.
32 größere Vortragsreisen ab 1892 führen Kneipp in mehr als 100 Städte des In- und Auslands.

Seit 1887, als der Chirurg Dr. Bernhuber als erster Arzt an Kneipps Sprechstunde teilnimmt, steht Kneipp mit Ärzten in Verbindung. Die Besuchsliste von Wörishofen führt 1895 150 Ärzte bzw. Ärztinnen auf.

Am 14. Dezember 1890 erfolgt die Gründung eines Kneipp-Vereins in Wörishofen, der überwiegend auf die örtlichen Verhältnisse ausgerichtet ist. Seit 1891 kommt es zu weiteren Vereinsgründungen in Städten des In- und Auslands. Um die Jahrhundertwende zählte man 85 Vereine mit 14 000 Mitgliedern. Als Organ des Kneipp-Vereins dienen die "Kneipp-Blätter", welche erstmals 1891 in Donauwörth erscheinen.

Der "internationale Verein Kneipp'scher Aerzte" wurde am 2. Februar 1894 in Wörishofen gegründet. 26 Ärzte beteiligten sich an der Gründungsversammlung. Ihre Zahl erhöhte sich 1901 auf 90 Mitglieder. Offizielles Organ war das "Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahren", welches 1894 erstmals publiziert wurde.

Das schwäbische Dorf Wörishofen, in dem Kneipp seit 1855 als Beichtvater am Kloster der Dominikanerinnen wirkt, ist Ziel einer steigenden Zahl von Heilungssuchenden. 1891 werden 11 094 Kurgäste gezählt. Kneipps Tod schlägt sich in einem vorübergehenden Nachlassen des Besucherstromes nieder. 1905 weilen 7575 Kurgäste in Wörishofen.

Mit dieser Entwicklung einher ging die Gründung von Heilanstalten, in denen nach Kneipp'schen Grundsätzen behandelt wurde. Am 1. Mai 1889 öffnete das Jordanbad bei Biberach/Württemberg als erste größere Heilanstalt unter der Leitung von Dr. J. Stützle seine Pforten, 1894 wurde in über 100 Heilstätten das Kneipp'sche Verfahren praktiziert.

Um die Jahrhundertwende findet die Kneipp'sche Hydrothera-

pie Erwähnung in Lehrbüchern der physikalischen Therapie und Hydrotherapie. Die Kneipp'schen Güsse werden am häufigsten aufgezählt und mit Abänderungen akzeptiert.

Der Erste Weltkrieg unterbrach die Ausbreitung der Kneippärzte- und der Laienbewegung.
Am 10. Juni 1923 fand erstmals unter der Leitung von Prof. Gottfried Boehm eine Exkursion der Universität München nach Bad Wörishofen statt. Es kommt zu einer Annäherung der Vertreter der sog. Schulmedizin und des Kneipp'schen Naturheilverfahrens. Im Rahmen der Unterrichtsveranstaltungen über physikalische Therapie werden ab 1923 regelmäßig Studienfahrten nach Bad Wörishofen unternommen.

Am 13. Juni 1926 fand die Wiederbegründung der Kneippärztevereinigung als "Aerztliche Gesellschaft für Hydrotherapie" unter dem Vorsitz von Adolf Scholz mit Sitz in Bad Wörishofen statt. Die Mitgliederliste umfaßte 1926 49 in- und ausländische Ärzte, 1927 52 Mitglieder. Die Kneippärzte wurden aufgefordert, gleichzeitig Mitglied der Balneologischen Gesellschaft zu werden.

Die Ärzte führten nach Kneipps Tode eine weitere Ausgestaltung des Heilverfahrens durch: Die Heusackbehandlung wurde durch Franz Kleinschrod aus der Heublumenauflage entwickelt; die Wickeltechnik wurde durch Einführung eines Zwischentuchs verbessert; vom einfachen Kaltguß kam es zur stärkeren Verwendung des Wechselgußverfahrens; Kombinationsanwendungen wurden eingeführt, die aus einem einleitenden warmen Teilbad und nachfolgener kühler Begießung bestehen; die Massage wurde in das Heilverfahren aufgenommen. Die Grundlagen der modernen Kurorttherapie gehen auf den Zeitraum von 1920 bis 1940 zurück.

1928 erwarb der Kneipp-Bund das "Parkhotel" in Bad Wöris-

hofen, um auf dem Gelände die erste Kneipp'sche Klinik zu errichten. Wegen aufgetretener Schwierigkeiten erfolgte die Ausführung als Kurhaus. Im Juli 1929 konnte das neuerbaute Kurhaus "Sonnenhof", dem noch ein Anbau "Birkeneck" angefügt wurde, eröffnet werden.

1932 erfolgte im St. Josef-Hospital Elberfeld erstmals die Einführung einer Kneipp-Abteilung innerhalb eines Krankenhauses; die Abteilung wurde im Rahmen der stationären und ambulanten Behandlung eingesetzt. 1933 wurden im Evangelischen Krankenhaus in Duisburg-Beeck und im St. Johannis-Hospital in Hamborn a. Rhein weitere Kneipp'sche Behandlungsmöglichkeiten geschaffen.

Vom 18. April bis 14. Mai 1933 wurde erstmals ein ärztlicher Einführungskurs in die Kneipp'sche Heilweise abgehalten. Das Kursprogramm umfaßte neben der Praxis der Wasseranwendungen die Theorie und Indikationsstellung der Kneipp'schen Heilmittel.

Dem Kneipp'schen Heilverfahren schenkt man nach dem Ersten Weltkrieg in Lehrbüchern und medizinischen Zeitschriften wenig Beachtung.

In der Laienorganisation kommt es 1921 zur Wiedervereinigung der seit 1897 in den Kneipp-Bund mit Sitz in Berlin und den Wörishofener Kneipp-Verband gespaltenen Kneipp-Bewegung. Der neugeschaffene "Kneipp-Bund, E.V." zählt bei seiner Gründung 66 Kneipp-Vereine mit 8900 Mitgliedern. Unter der Leitung von Josef Lutz erlebt die Kneipp-Bewegung einen stetigen Aufschwung: 1923 waren 12 260 Mitglieder in 82 Vereinen organisiert. 1928 zählt der Kneipp-Bund 42 243 Mitglieder in 283 Vereinen. Mittels Vorträgen und Kursen in praktischer Gesundheitspflege, durch Buchveröffentlichungen und durch Schaffung Kneipp'scher Erlebnismöglichkeiten in vereinseigenen Sonnen- und Luftbädern einschließlich Badean-

stalten wurde die Kneipp'sche Lebens- und Heilweise breiten Bevölkerungsschichten vertraut gemacht. Die "Kneipp-Blätter" dienten der Verbreitung Kneipp'scher Lebensregeln, wirkten belehrend in Fragen der Gesundheit.

1926 konnte die "Heimschule" des Kneipp-Bundes in Bad Wörishofen eröffnet werden. Diese erste bundeseigene Institution diente vor allem der Aus- und Fortbildung von Vereinsleitern; Kurse für Kneipp'sche Bademeister(innen) fanden in der Heimschule statt.

Der Kneipp-Bund begann, eigene Kurhäuser außerhalb Bad Wörishofens zu errichten. Die "Heimgesellschaft im Kneipp-Bund e.V." eröffnete 1926 das Sanatorium "Kneippheim" in Bad Lauterberg im Harz, 1929 das Kurhaus Münstereifel.

Im Zeitraum zwischen 1920 und 1933 wurden an folgenden Orten Kneippkuranstalten errichtet: Neuburg a.d. Donau (1924), Harschberg bei St. Wendel/Saar (1926), Camberg i. Taunus (1927), Hennef/Sieg (1927), Freiburg i.Br. (1929), Vallender a. Rhein (1932).

Wörishofen wird 1920 zum "Bad" erhoben. Die Besuchsziffern weisen eine steigende Entwicklung auf: 1920 werden 12 240 Kurgäste gezählt, 1930 steigt ihre Zahl auf 17 924 Personen an.

Der in der Arbeit beschriebene Zeitabschnitt zeigt ein starkes Anwachsen der Laienbewegung; die Kneipp'sche Heil- und Lebensweise wurde vom Kneipp-Bund erfolgreich verbreitet. Die Kneippärzte, deren Zahl klein war, entwickelten durch die Einführung therapeutischer Neuerungen das Kneipp'sche Heilverfahren weiter. Die Gründung weiterer Kneipp'scher Kuranstalten spiegelt die steigende Bedeutung dieser Behandlungsmethode wider. Diese Periode stellt ein Bindeglied von der durch Kneipp geschaffenen Naturheilmethode zur modernen Physiotherapie nach Kneipp dar, die als wissenschaftlich begründete Therapieform anerkannt ist.

VII. Anmerkungen

In Klammern gesetzte Zahlen verweisen auf das Literaturverzeichnis.

1. Vgl. Baumgarten (14) S. 218.
2. A.a.O. S. 4 ff.
3. Kneipp (55) S. 6 f.
4. Vgl. Baumgarten (14) S. 224-227.
5. Vgl. Baumgarten (14) S. 69.
6. Kneipp (55) S. 16.
7. Vgl. Diepgen (25) S. 38.
8. Vgl. Hahn (40) sowie Baumgarten (14) S. 70.
9. Vgl. Baumgarten (14) S. 70.
10. Vgl. Kneipp (55) S. 16.
11. Vgl. Baumgarten (14) S. 22 ff.
12. Vgl. Baumgarten (14) S. 72 f.
13. Vgl. Oertel (75).
14. Vgl. Hahn (41) S. VII. Die von Oertel 1831 vermehrte 5. Auflage des Hahn'schen Buches enthält von S. III-VIII Oertels Gesuch, "Sr. königlichen Majestät von Preußen Friedrich Wilhelm III. allerunterthänigst gewidmet".
15. Vgl. Brauchle (18) S. 75.
16. Vgl. Oertel (74).
17. Vgl. Baumgarten (14) S. 74.
18. Kneipp (54) S. 2.
19. Vgl. Kneipp (58) S. VI ff.
20. Vgl. Kneipp (53) S. 347 f.
21. Vgl. Kneipp (52) S. 3. Nach Eckstein und Flamm (100) S. 10 f. handelte es sich um das Werk von Bock-Sebizius von 1580. Hieronymus Bock (1498-1554), genannt Tragus, wirkte als Pfarrer, Lehrer und Botaniker. Er gab 1539 sein "New Kreuterbuch..." heraus. Melchior Sebizius veröffentlichte die Arbeit in deutscher Sprache.

22. Vgl. Kneipp (58) S. VI.
23. A.a.O. S. VI.
24. Vgl. Schindler (83) S. 296 f.
25. Vgl. Brauchle (16) S. 59 f.
26. Knur (61) S. 18 f.
27. Vgl. Brauchle (16) S. 59 f.
28. Vgl. Vogler (92) S. 476. Wilhelm Winternitz (1835-1917). Habilitation als Dozent für Hydrotherapie an der Wiener Universität 1865 und für innere Medizin 1874. 1897 erhielt er den offiziellen Lehrauftrag für Hydrotherapie an der Wiener Universität, 1899 die ordentliche Professur.
29. Winternitz (96) S. 243.
30. Vgl. Schindler (83) S. 298.
31. Vgl. Vogler (92) S. 475 f.
32. A.a.O. S. 475.
33. Vgl. Brauchle (16) S. 80.
34. Vgl. Kneipp (56) S. 114.
35. Vgl. Kaiser (45).
36. Vgl. Central-Blatt (1) 2 (1895) S. 9 f.
37. Vgl. Baumgarten (11) S. 22-25.
38. A.a.O. S. 31 f. Alfred Baumgarten (1862-1924), Dr. med., prakt. Arzt und Badearzt in Wörishofen, wurde 1923 zum Sanitätsrat ernannt. Engster ärztlicher Mitarbeiter Kneipps; Verfasser zahlreicher Bücher und Zeitschriftenartikel über das Kneipp'sche Heilverfahren. Er gründete 1894 den "internationalen Verein Kneipp'scher Aerzte", dessen Präsident er war. Die Zeitschriften "Hydriatisches Jahrbuch" (1901) und das "Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahren" (1894-1911) gehen auf Baumgartens Anregung zurück. Ärztliche Leitung der Kuranstalten Kinderasyl von 1893 bis 1921 und des Kneippianums von 1896 bis 1921.
39. Vgl. Reile (77) S. 8 f. Bei der "ägyptischen Augenkrankheit" handelt es sich um die Conjunctivitis trachomatosa. Diese Virusinfektion des Auges wird durch hochinfektiöses, erregerhaltiges Bindehautsekret übertragen.

Max Reile - Pater Prior Bonifaz Reile (1862-1951), kam 1892 als Ordensmitglied der Barmherzigen Brüder zu Kneipp. Er war von 1892 bis 1919 Prior des Kurhauses der Barmherzigen Brüder. (Für die briefliche Mitteilung biographischer Daten von Reile und zahlreichen Kneippärzten vom 24.9.1980 danke ich Frau Judith M. Mariafai, Bibliothekarin des Kneipp-Bundes e.V., herzlichst.)

40. Vgl. Baumgarten (9) S. 344.
41. A.a.O. S. 344 f.
42. Baumgarten (13) S. 1.
43. Vgl. Baumgarten (14) S. 66 sowie Festschrift (28) S. 23 ff.
44. Vgl. Baumgarten (14) S. 66.
45. Vgl. Baumgarten (12) S. VI.
46. Vgl. Festschrift (28) S. 23 f.
47. Vgl. Kneipp-Blätter (59).
48. Vgl. Baumgarten (9) S. 179.
49. Vgl. Kneipp (57) S. IX f.
50. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 183.
51. Vgl. Kneipp (57) S. X f.
52. Vgl. Kneipp (56) S. VIII.
53. Vgl. Baumgarten (9) S. 184 f.
54. Vgl. Kneipp (57).
55. Vgl. Baumgarten (14) S. 52 f.
56. Vgl. Baumgarten (11) S. 28 f.
57. A.a.O. S. 26.
58. Vgl. Reile (77) S. 21.
59. Vgl. Baumgarten (9) S. 180.
60. Vgl. Reile (77) S. 12 f.
61. Fey (29) S. 131 f. Christian Fey (1901-1961), Dr. med. Fey wurde 1949 2. Vorsitzender des Kneippärztebundes, von 1952 bis 1960 war er 1. Vorsitzender; Fey gehört zu den Mitbegründern der "Sebastian-Kneipp-Schule" in Bad Wörishofen (1958), an der Kneipp-Bademeister(innen) und Masseure bzw. Masseurinnen ausgebildet werden. Die Neubearbeitung der Originalwerke Kneipps wurde durch ihn vorgenommen.

62. Vgl. Baumgarten (9) S. 122 ff.
63. Vgl. Gleich (37) S. 1 ff.
64. Vgl. Brauchle (16) S.65.
65. Vgl. Aschoff-Diepgen-Goerke (5) S. 37 ff.
66. Scholz (86) S. 104. Bei der Zubereitungsform von Heilpflanzen als Infus handelt es sich um einen Aufguß von zarten Pflanzenteilen (Blüten, Blättern, Samen), als Dekokt um eine Abkochung von harten Drogen (Hölzern, Rinden, Wurzeln).
Adolf Scholz (1870-1952), Dr. med., Oberstabsarzt d.R., wurde 1925 zum Sanitätsrat ernannt.
67. Vgl. Baumgarten (11) S. 6 ff.
68. Kaiser (47) S. 55. Josef H. Kaiser, 1906 in Mülheim/Ruhr geboren, Dr. med., Badearzt. 1975 erfolgte die Ernennung zum Sanitätsrat. 1950 wurde die Kneipp-Gesundheits- und staatlich anerkannte Massageschule in Boppard am Rhein unter seiner Leitung errichtet. Kaiser war von 1960 bis 1975 1. Vorsitzender des Kneippärztebundes, seit 1975 ist er Ehrenvorsitzender. Von 1961 bis 1967 Präsident des Kneipp-Bundes, seit 1967 Ehrenvorsitzender. 1962 wurde die Internationale Konföderation der Kneipp-Bewegung unter dem Vorsitz von Kaiser gegründet.
69. Vgl. Kneipp (57) S. 32 ff. sowie Kneipp (56) S. 81 ff.
70. Vgl. Kneipp (57) S. 21 ff. sowie Kneipp (56) S. 25 ff.
71. Brauchle (15) S. 142. Alfred Brauchle (1898-1964) übernahm 1929 die ärztliche Leitung des Prießnitzkrankenhauses in Mahlow bei Berlin, von 1934 bis 1945 war er Chefarzt der Klinik für Naturheilkunde am Stadtkrankenhaus Johannstadt in Dresden. 1943 wurde er zum Professor ernannt. Brauchle machte sich vor allem um die Synthese von Schulmedizin und Naturheillehre verdient.
72. Kneipp (57) S. 112.
73. Vgl. Kneipp (57) S. 111 ff. sowie Kneipp (56) S. 300 ff.
74. Vgl. Kneipp (57) S. 118 ff.
75. Vgl. Kneipp (53) S. 41-71.

76. Vgl. Kneipp (53) S. 24 f. sowie Kneipp (58) S. 64.
77. Vgl. Kneipp (58) S. 37-41.
78. Kneipp (53) S. 282.
79. Kaiser (47) S. 57.
80. Vgl. Kneipp (58) S. 1-178.
81. Vgl. Brauchle (16) S. 80.
82. Zit. nach Brauchle (16) S. 80.
83. Brauchle (16) S. 80.
84. Schönenberger (87) S. 173 f. Franz Schönenberger (1865-1933), Promotion 1898 in Berlin, ab 1920 Lehrbeauftragter für allgemeine Therapie und Leiter der Hydrotherapeutischen Anstalt der Universität Berlin. Von 1927-1929 erster ärztlicher Leiter des neuen Prießnitz-Krankenhauses in Mahlow bei Berlin.
85. Vgl. Bueß (20) S. 2925 f.
86. Winternitz (95) S. III f.
87. Vgl. Samuel (78) S. 734-737. Simon S. Samuel (1833-1899) gelangte 1867 in Königsberg zur Habilitation, 1874 wurde er zum Extraordinarius für allgemeine Pathologie und Therapie ernannt.
    Samuel führt "das gemeinsame Band der Opposition gegenüber der wissenschaftlichen Therapie" als Hauptmerkmal der "Medicinischen Secten" an (A.a.O. S. 700). Nicht die Gegnerschaft zur wissenschaftlichen Therapie bestimmte primär den Standpunkt der Kneippärzte, sondern ihr Bemühen um Anerkennung der Kneipp'schen Heil- und Lebensweise.
88. A.a.O. S. 736 f.
89. Baruch (7) S. 17. Simon Baruch (1840-1921) siedelte 1881 nach New York über und war der erste Professor für Hydrotherapie in Amerika am College of Phys. a. Surg. Columbia Univ.
90. Vgl. Kneipp (57) S. 39 ff. sowie Fey (35) S. 80 f.
91. Matthes (72) S. 96. Max Matthes (1865-1930), Habilitation 1893 für innere Medizin an der Medizinischen Poliklinik und Klinik in Jena.

92. A.a.O. S. 137.
93. Davidsohn (21) S. 6.
94. A.a.O. S. 97 ff.
95. Marcuse (70) S. 7. Julian Marcuse, 1862 in Posen geboren. Promotion 1887 in Würzburg.
96. A.a.O. S. 56 ff.
97. Vgl. Kneipp (57) S. 81 ff. sowie Baumgarten (12) S.481 ff.
98. Marcuse (70) S. 55.
99. Vgl. Brieger (19) S. 34 f. Ludwig Brieger (1849-1919), Habilitation 1881 als Priv.-Dozent für innere Medizin, 1890 a.o. Professor. Brieger lehrte ab 1900 die physikalisch-diätetischen Heilmethoden an der Berliner Universität und wurde 1901 Leiter der Universitätsanstalt für Hydrotherapie mit Poliklinik in Berlin.
100. A.a.O. S. 35.
101. Vgl. Kneipp (57) S. 87 f.
102. Baumgarten (12) S. XII.
103. Sphygmogramme sind graphische Aufzeichnungen des Pulsverlaufs.
104. Schalle (81) S. 381. Albert Schalle (1877-1952), Dr. med., Kurarzt, Sanitätsrat. Schalle leitete seit 1921 die Redaktion der "Kneipp-Blätter".
105. Vgl. Baumgarten (8).
106. A.a.O. S. 7.
107. Vgl. Scholz (86). S. 81 ff.
108. Parker (76) S. 216.
109. Vgl. Krautwig (62) S. 58 f.
110. Engel (27) S. 554 ff. Stefan Engel (1878-1968). Habilitation 1910 für Kinderheilkunde in Düsseldorf.
111. Vgl. Diepgen (26) S. 22 ff.
112. Goldschneider (38) S. 341 ff. Alfred Goldschneider (1858-1935). Habilitation 1891 für innere Medizin.
113. Aschoff - Diepgen - Goerke (5) S. 62.
114. Vgl. Liek (65).
115. Vgl. Brauchle (16) S. 149 ff.

116. Vgl. A. (4) S. 303.
117. Vgl. Mummert (73) S. 171 ff. sowie Brauchle (16) S.151.
118. Vgl. Naturarzt (3) 51 (1923) S. 13 f. sowie Brauchle (16) S. 153 f.
119. Festschrift (28) S. 46 f.
120. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 36 (1926) S. 159.
121. A.a.O. S. 159.
122. Vgl. Kaiser (45).
123. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 37 (1927) S. 177-178.
124. Vgl. Schalle (79) S. 50 f.
125. Vgl. Kerschensteiner (49) S. 93.
126. Hermann Rieder (1858-1932) habilitierte sich 1892 in München für innere Medizin, erhielt 1898 eine a.o. Professur mit dem Lehrauftrag für physikalische Heilmethoden. Seit 1898 Leitung eines Röntgenlaboratoriums, in welchem er seit 1904 die Technik der Kontrastmitteluntersuchung des Magen-Darm-Kanals entwickelte.
127. Vgl. Kerschensteiner (49) S. 93. Gottfried Boehm (1879 -1952), 1913 Priv.-Dozent für innere Medizin, 1918 a.o. Professor für Hydrotherapie, Mechanotherapie und Elektrotherapie, seit 1925 gleichzeitig Lehrstuhlinhaber für physikalische Therapie und Röntgenologie.
128. Zit. nach Schalle (79) S. 50.
129. Vgl. Ludwig-Maximilians-Universität München (66) S.16 f.
130. Kleinschrod (105) S. 7. Franz Kleinschrod (1860-1934), Dr. med., Badearzt, wurde 1923 zum Sanitätsrat ernannt. Kleinschrod war von 1888 bis 1891 ärztlicher Mitarbeiter Kneipps und gehörte zu den Mitbegründern des ersten Kneipp-Vereins 1890. Schwerpunkte seiner Publikationen waren naturheilkundliche Themen und philosophisch-medizinische Werke ("Wissenschaftliche Begründung der Naturheilkunde" Wörishofen 1911).
131. Vgl. Baumgarten (10) S. 126 f.
132. A.a.O. S. 126.
133. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 35 (1925) S. 207.

134. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 182-183. Josef Lutz (1886-1949) hatte den Beruf eines Metzgers erlernt. Der Nürnberger Kneipp-Verein war unter seiner Führung zum mitgliederstärksten Kneipp-Verein Deutschlands angewachsen (1922: 1400 Mitglieder). Von 1924 bis 1933 war Lutz hauptamtlicher Geschäftsführer des Kneipp-Bundes. Auf seine Initiative hin entstanden die bundeseigenen Institutionen "Heimschule" (1926), die Kneipp-Kurhäuser "Parkhotel" (1928) und "Sonnenhof" mit "Birkeneck" (1929). Ab 1926 leitete er die Gründung von Kuranstalten außerhalb von Bad Wörishofen ein. J. Lutz war die führende Persönlichkeit und der wortgewaltigste Propagandist innerhalb der Kneipp'schen Laienbewegung nach dem Ersten Weltkrieg.
Vgl. Hirschvogl (43) S. 2 ff.
135. Fey (32) S. 41.
136. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 42 (1932) S. 175.
137. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 43 (1933) S. 116 f.
138. Vgl. Baumgarten (14) S. 113.
139. Vgl. Schalle (82) S. 3.
140. Kleinschrod (51) S. 230 f.
141. Fey (34) S. 13.
142. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 45 (1935) S. 171.
143. Vgl. Kleinschrod (50).
144. A.a.O. S. 31. Bei den Heublumen handelt es sich um zusammengekehrten Heuausfall, der zu Aussaat ungeeignet ist. Die Heublumenpackung (Heusack) kann nach 10-15-minütigem Liegen in heißem Wasser oder Dampfdurchströmung unter sorgfältigem Auspressen an fast allen Körperstellen warm angelegt werden. Unter Verwendung eines Zwischentuchs und einer Wolldecke wird der Patient eingewickelt. Die Packung bleibt nach ärztlicher Verordnung in der Regel zwischen 3/4 und 1 1/4 Stunden liegen. Danach folgt eine mindestens halbstündige Bettruhe. Nach dieser Bettruhe darf eine temperierte Anwendung, meist in Form einer Ganzwaschung, folgen.
Vgl. Kaiser (46) S. 81 ff.

145. Vgl. Fey (36) S. 385.
146. Vgl. Fey (33) Vorwort zur 2. Auflage.
147. Fey (30) S. 116.
148. A.a.O. S. 114 sowie Fey (34) S. 11.
149. Vgl. Kaiser (44) und briefliche Mitteilung von San.-Rat Dr. Kaiser vom 23.6.1978. Für diesen und andere Hinweise danke ich Herrn Dr. Kaiser verbindlichst.
150. Brauchle (15) S. 142 f.
151. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 182-183.
152. Kapferer (48) S. 261 f. Richard Kapferer (1884-1954), Dr. med.; R. Kapferer nahm unter Mitwirkung von Prof. Dr. Georg Sticker die Gesamtübersetzung des Corpus Hippocratium vor, die unter dem Titel "Die Werke des Hippokrates" in 25 Teilen und einem Ergänzungsteil in den Jahren 1934 bis 1939 im Hippokrates-Verlag Stuttgart - Leipzig erschien.
153. Vgl. Lutz (69) S. 257 f.
154. A.a.O. S. 257 ff. sowie Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 182-183.
155. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 306 f.
156. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 257-259.
157. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 78-79.
158. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 41 (1931) S. 219.
159. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 40 (1930) S. 25 f.
160. Vgl. Hentschel (42) S. 178 ff.
161. Vgl. Anm. 149. In der brieflichen Mitteilung führt San.-Rat Dr. Kaiser aus, daß Dr. Paul Haggeney mit seiner Mitwirkung die Kneipp-Abteilung einrichtete und "innerhalb der internen Abteilung sehr aktiv in die Therapie eingesetzt wurde".
162. Haggeney (39) S. 111.
163. A.a.O. S. 112.
164. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 43 (1933) S. 85 ff.
165. Vgl. Strasser (89) S. 152 f. Alois Strasser, 1867 in Budapest geboren, habilitierte sich 1897 für innere Medizin in Wien.

166. Vgl. Brauchle (17) S. 27 ff.
167. Vgl. Laqueur (64) S. 582 f. August Laqueur, 1875 in Straßburg geboren, promovierte 1899 in München.
168. A.a.O. S. 580 ff.
169. Vgl. Laqueur (63) S. 58 ff.
170. Vgl. Schwalbe (90) S. 1221-1224. Julius Schwalbe (1863-1930) wurde 1894 mit A. Eulenburg, 1904 selbständiger Schriftleiter der "Deutschen medizinischen Wochenschrift". 1902 war ihm der Professorentitel verliehen worden. Schwalbe bezieht sich auf die Selbstbiographie von Paul Maria Baumgarten "Römische und andere Erinnerungen" Düsseldorf 1927. 1894 reiste Kneipp nach Rom. P.M. Baumgarten begleitete Kneipp zu seinen vier Audienzen bei Papst Leo XIII. Kneipp führte eine kalte Waschung am Papst aus.
171. A.a.O. S. 1223.
172. Vgl. Schönenberger, Franz und Mummert, Oskar: Kneipp. Naturarzt 49 (1929) S. 112-113, sowie Schönenberger (87) S. 172-175, sowie Schönenberger (88) S. 260-261.
173. Schönenberger (88) S. 261.
174. Vgl. Flamm (101).
175. Vgl. Kapferer (103).
176. Vgl. Schalle (113).
177. Vgl. Kleinschrod (115).
178. Vgl. Diepgen (26) S. 152.
179. Vgl. Schmidt (85) S. 429 ff.
180. Vgl. Diepgen (26) S. 292.
181. Kneipp (57) S. 16.
182. Kleinschrod (51) S. 200 f.
183. Vgl. Kneipp-Blätter (59) 1 (1891) S. 3.
184. Vgl. Mariafai (71) S. 9 ff.
185. A.a.O. S. 8 f. sowie Kneipp-Blätter (2) 30 (1920) - 43 (1933).
186. Vgl. Schalle (80) S. 8-12.
187. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 32 (1922) S. 181-182.

188. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 34 (1924) S. 17-29.
189. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 35 (1925) S. 241-256.
190. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 31 (1921) S. 90.
191. Vgl. Festschrift (28) S. 37 f.
192. A.a.O. S. 39 f.
193. Vgl. Kneipp-Kur (60).
194. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 30 (1920) S. 177.
195. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 31 (1921) S. 280-281.
196. Vgl. Schwartz (91) S. 34.
197. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 258.
198. Baumgarten (9) S. 359 ff.
199. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 30-43 (1920-1933).
200. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 32 (1922) S. 181-182.
201. Lutz (67) S. 86 f.
202. Lutz (68) S. 18.
203. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 32 (1922) S. 112.
204. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 35 (1925) S. 16.
205. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 32 (1922) S. 181 ff.
206. Vgl. Hirschvogl (43) S. 6.
207. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 33 (1923) S. 76-78.
208. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 182-183.
209. Schirrmeister (84) S. 369 f.
210. Hirschvogl (43) S. 6.
211. A.a.O. S. 4.
212. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 4-6.
213. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 37 (1927) S. 65.
214. A.a.O. S. 65.
215. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 313-314.
216. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 42 (1932) S. 175-176.
217. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 43 (1933) S. 273-274.
218. Vgl. Baumgarten (11) S. 42.
219. Vgl. Festschrift (28) S. 40 f.
220. Vgl. Wolf und Burghardt (97) S. 127.
221. Vgl. Fey (31) S. 9 ff. Die Unterscheidung in Kneipp-Heilbäder, -kurorte und Kneippanstalten erfolgte auf

dem 3. Deutschen Bäderkongreß in Bad Neuenahr vom 9.-12. Oktober 1949. Bad Wörishofen und Bad Lauterberg wurden dabei als "Kneipp'sche Heilbäder" anerkannt. A.a.O. S. 4 f.

222. Vgl. Deutscher Bäderkalender (23) S. 291.
223. Deutscher Bäderkalender (22) S. 70.
224. Bäder des bayer. Allgäus (6).
225. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 31 (1921) S. 133-134.
226. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 31 (1921) S. 21.
227. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 41 (1931) S. 55.
228. Vgl. Walsleben (93).
229. A.a.O.
230. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 34 (1924) S. 56.
231. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 34 (1924) S. 78.
232. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 4-6.
233. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 38 (1928) S. 116 f.
234. A.a.O. S. 116.
235. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 39 (1929) S. 122.
236. Herrn Schäfer vom Kur- und Fremdenverkehrsamt Bad Münstereifel danke ich für diese briefliche Mitteilung vom 20. Oktober 1978.
237. Vgl. Die deutschen Heilbäder von A - Z (24) S. 135.
238. Vgl. Weigand (94) S. 152.
239. Vgl. Fey (31) S. 76 f.
240. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 37 (1927) S. 89.
241. Vgl. Weigand (94) S. 152 f.
242. Vgl. Die deutschen Heilbäder von A - Z (24) S. 32.
243. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 33 (1923) S. 26.
244. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 34 (1924) S. 130.
245. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 40 (1930) S. 237.
246. Vgl. Kneipp-Blätter (2) 36-42 (1926-1932).

VIII. Literaturverzeichnis

a) Ausgewertete Zeitschriften

1.a) Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahren. Kaufbeuren 1 (1894) - 5 (1899), fortgesetzt durch:

b) Centralblatt für das Kneipp'sche Heilverfahren. Wörishofen 6 (1899) - 18 (1911).

2.a) Kneipp-Blätter. Zeitschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, hrsg. von der Pädagogischen Stiftung Cassianeum. Donauwörth 30 (1920), fortgesetzt durch:

b) Kneipp-Blätter. Monatsschrift für Volksgesundheitspflege, für Kneipp'sche Heil- und Lebensweise, hrsg. vom Wörishofener Kneippverband. Wörishofen 31 (1921), fortgesetzt durch:

c) Kneipp-Blätter. Monatsschrift für Volksgesundheitspflege, für Kneipp'sche Heil- und Lebensweise, hrsg. vom Kneipp-Bund, E.V., Bad Wörishofen 32 (1922) - 43 (1933).

3. Naturarzt. Zeitschrift des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) E.V., Berlin 48 (1920) - 61 (1933).

b) Sonstige Literatur

4. A.: Eine Professur für Naturheilkunde. Zschr. ärztl. Fortbild. 17 (1920) S. 303.

5. Aschoff, Ludwig/Diepgen, Paul und Goerke, Heinz: Kurze Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin. 7. Aufl. Berlin - Göttingen - Heidelberg 1960.

6. Bäder des bayer. Allgäus. Hrsg. vom Verband Allgäuer Verkehrsvereine, e.V. Immenstadt (1928).

7. Baruch, Simon: Das Wasser in der ärztlichen Praxis. Stuttgart (1896).

8. Baumgarten, Alfred: 300 Fälle nach Kneipp'scher Heilmethode geheilt oder gebessert. Kaufbeuren (1898).

9. ---: Ein Fortschritt des Wasser-Heilverfahrens. Untersuchung und Kritik der Systeme Priessnitz und Kneipp. Wörishofen 1901.

10. ---: Zum Gedenken anläßlich der 25ten Wiederkehr von Kneipp's Todestag 17. Juni 1897. Kneipp-Blätter 32 (1922) S. 123-127.

11. ---: Kneipp.
In: Festschrift zur Hundertjahrfeier Kneipps in Bad Wörishofen - 15./16./17. Mai 1921, hrsg. v. Alfred Baumgarten, Franz Kleinschrod und Fidel Kreuzer. München (1921) S. 1-44.

12. ---: Die Kneipp'sche Hydrotherapie. Wörishofen 1909.

13. ---: Prospect.
Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahren 1 (1894) S. 1-2.

14. ---: Sebastian Kneipp, 1821-1897. Biographische Studie. Berlin 1898.

15. Brauchle, Alfred: Die Geschichte der Naturheilkunde in Lebensbildern. 2. erw. Aufl. Stuttgart 1951.

16. ---: Zur Geschichte der Physiotherapie. Hrsg. Walter Groh. Heidelberg (1971).

17. ---: Lexikon der Naturheilkunde. Leipzig (1931).

18. ---: Naturheilkunde in Lebensbildern. Leipzig (1937).

19. Brieger, Ludwig: Grundriß der Hydrotherapie. Berlin 1909.

20. Bueß, H.: Zur Geschichte der Hydrotherapie. Ciba-Zschr. 9 (1947) S. 3919-3926.

21. Davidsohn, Hugo: Die Technik der Hydrotherapie. Berlin 1906.

22. Deutscher Bäderkalender. Hrsg. vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband E.V. Abteilung A. Berlin 1927.

23. Deutscher Bäderkalender für Ärzte. Hrsg. vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband Abteilung A und Führer durch die deutschen Heilanstalten. Hrsg. vom Verband deutscher ärztlicher Heilanstalts-Besitzer und Leiter. Berlin 1922.

24. Die deutschen Heilbäder von A - Z. Hrsg. Carl Alken. o.O. u. J.

25. Diepgen, Paul: Geschichte der Medizin. Bd. 2, 1. H. 2. erw. Aufl. Berlin 1959.

26. ---: Geschichte der Medizin. Bd. 2, 2. H. 2. Aufl. Berlin 1965.

27. Engel, St(efan): Die Rachitis in den Großstädten und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit. Klin. Wschr. 2 (1923) S. 554-557.

28. Festschrift zu den Jubiläumsfeierlichkeiten am 7. und 8. Mai 1966: 75 Jahre Stamm-Kneipp-Verein Bad Wörishofen 1890-1965. o.O. (1966).

29. Fey, Christ(ian): Die soziale Bedeutung des Kneipp'schen Heilverfahrens. Kneipp-Blätter 47 (1937) S. 131-133.

30. ---: Über neuere Entwicklungen in der Kneippschen Hydrotherapie. Kneipp-Blätter 64 (1961) S. 113-117.

31. ---: Die deutschen Kneippkurorte. Entwicklung und Bedeutung. Bad Wörishofen 1951.

32. ---: Zur Geschichte der Wasserkur.
In: Sebastian Kneipp: Meine Wasserkur durch mehr als

vierzig Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit. Hrsg. Christian Fey. München 1939. S. 17-45.

33. ---: Kneippkur richtig durchgeführt. 2. Aufl. München - Bad Wörishofen 1955.

34. ---: Die Kneipplehre. Ihre Entwicklung und ihr Ausbau nach den Erkenntnissen unserer Zeit. München (1939).

35. ---: Lehrbuch und Praktikum der modernen Kneippschen Hydrotherapie. München - Bad Wörishofen 1961.

36. ---: Therapeutische Erfahrungen. Kernpunkte der Kneippschen Lehre. Hippokrates 21 (1950) S. 384-387.

37. Gleich, (Lorenz): Dr. Gleich's physiatrische Schriften (1849-1858). München 1860.

38. Goldscheider, (Alfred): Über Gegenwartsströmungen in der Heilkunde. Dtsch. med. Wschr. 55 (1929) S. 341-344.

39. Haggeney, Paul: Die Kneippsche Heilweise im Großstadt-Krankenhaus. Kneipp-Blätter 45 (1935) S. 110-114.

40. Hahn, Johann Siegemund: Unterricht von Krafft und Wuerckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen besonders der Krancken bey dessen innerlichen und äusserlichen Gebrauch, welchen aus deutlichen durch die Erfahrung bestätigten Vernunfft-Gründen ertheilet. 3. Aufl. Breßlau und Leipzig 1749.

41. ---: Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers, bei dessen innerlichem und äußerlichem Gebrauche, durch die Erfahrung bestätigt. Hrsg. (Eucharius Ferdinand Christian) Oertel. 5. verm. Aufl. Ilmenau 1831.

42. Hentschel, Ralph-Christian: Franz Schönenberger (1865-1933). Biobibliographie eines ärztlichen Vertreters der Naturheilkunde. Med. Diss. München 1979.

43. Hirschvogl, M(aria): Lebensbild des Herrn Josef Lutz. Manuskript des Kneipp-Bundes. O.O. (1969).

44. Kaiser, Jos(ef) H.: Begründung der Kurorttherapie. Sonderdruck der Kurzeitung Bad Wörishofen. Heft 12, 1976.

45. ---. 80 Jahre Kneippärztebund. Sonderdruck der Kurzeitung Bad Wörishofen. Heft 3, 1974.

46. ---: Kneippsche Hydrotherapie. Allgemeine und spezielle Balneotherapie. 4. Aufl. Bad Wörishofen (1975).

47. ---: Prießnitz und Kneipp aus der Sicht unserer Zeit. Zentralarchiv für Physiotherapie 4 (1974) S. 46-60.

48. Kapferer, R(ichard): Die erste Kneipp'sche Klinik. Ihre Aufgaben und Ziele. Kneipp-Blätter 38 (1928) S. 261 -263.

49. Kerschensteiner, (Hermann): Die I. und II. Medizinische, die Syphilitisch-dermatologische und die Chirurgische Klinik, einschl. dem Medizinisch-klinischen Institut und dem Institut für physikalische Therapie und Röntgenologie.
In: Die wissenschaftlichen Anstalten der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, hrsg. v. Karl Alexander von Müller. München 1926, S. 85-102.

50. Kleinschrod, Franz: Die Heilwirkung der Heublumen. Donauwörth 1910.

51. ---: Sebastian Kneipps Lehre und ein Lehrstuhl für Physiatrie. Kneipp-Blätter 31 (1921) S. 199-204 u. 227-231.

52. Kneipp, Sebastian: Wie sich die ersten Anfänge und die weitere Ausbildung der Kneipp'schen Heilmethode zugetragen. Central-Blatt für das Kneipp'sche Heilverfahrren 1 (1894) S. 1-4.

53. ---: Codizill zu meinem Testamente für Gesunde und Kranke. München 1928.

54. ---: Zur Einführung. Kneipp-Blätter 1 (1891) S. 1-3.

55. ---: Mein Leben. Regensburg (1949).

56. ---: Mein Testament für Gesunde und Kranke. 2. Aufl. Kempten 1894.

57. ---: Meine Wasser-Kur, durch mehr als 35 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit. 31. Aufl. Kempten 1891.

58. ---: So sollt ihr leben! Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode. 14. Aufl. Kempten 1892.

59. Kneipp-Blätter. Organ des Kneipp-Vereins 1 (1891).

60. Kneipp-Kur. Offizielles Organ des Wörishofener Central-Kneipp-Verbandes und des Stamm-Kneipp-Vereines Wörishofen 1-18 (1901-1918).

61. Knur, J.: Noch ein Wasserdoktor! Vincenz Preßnitz.(!) In: Die allerneuesten Wasserkuren. Hrsg. (Eucharius Ferdinand Christian) Oertel. 3. Heft. Nürnberg 1831, S. 17-25.

62. Krautwig, (Peter): Deutsche Kinder in Not, des deutschen Volkes Schicksalsfrage. Klin. Wschr. 2 (1923) S. 58-59.

63. Laqueur, A(ugust): Die Praxis der physikalischen Therapie. 2. erw. Aufl. Berlin 1922.

64. ---: Wasserbehandlung des praktischen Arztes. Zschr. ärztl. Fortbild. 30 (1933) S. 580-583.

65. Liek, Erwin: Der Arzt und seine Sendung. 2. Aufl. München 1926.

66. Ludwig-Maximilians-Universität München: Verzeichnis der Vorlesungen Winter-Halbjahr 1922/23. München 1922.

67. Lutz, Josef: Auf zur Tat! Kneipp-Blätter 32 (1922) S. 86-87.

68. ---: Gedanken über unsere Ziele und Aufgaben in der Gegenwart. Kneipp-Blätter 33 (1923) S. 17-19.

69. ---: Eine Kneipp'sche Klinik in Bad Wörishofen. Kneipp-Blätter 38 (1928) S. 257-261.

70. Marcuse, Julian: Technik und Methodik der Hydro- und Thermotherapie. In: J(ulian) Marcuse und A(lois) Strasser (Hrsg.): Physikalische Therapie in Einzeldarstellungen. 2. Heft. Stuttgart 1907.

71. M(ariafai), J(udith M.): 75 Jahre "Kneipp-Blätter". Kneipp-Blätter 75 (1966) S. 8-13.

72. Matthes, Max: Lehrbuch der klinischen Hydrotherapie für Studierende und Aerzte. Jena 1900.

73. Mummert, Oskar: Der Tag der Weihe. Naturarzt 55 (1927) S. 171-176.

74. Oertel, Eu(charius) F(erdinand) Chr(istian): Meine Land- und Wasserreise zu Priessnitz. Nürnberg 1837.

75. ---: Die allerneuesten Wasserkuren. Ein Heilschriftchen für Jedermann. 2. Aufl. Nürnberg 1829-1841.

76. Parker, R.A.C.: Das zwanzigste Jahrhundert I. 1918-1945. Frankfurt 1967.

77. Reile, Max Bonifaz: Erinnerungen an Kneipp. Regensburg (1942).

78. Samuel (Simon S.): Medicinische Secten.
In: A(lbert) Eulenburg und (Simon S.) Samuel: Lehrbuch der allgemeinen Therapie und der therapeutischen Methodik. Bd. 2. Wien - Leipzig 1898, S. 697-738.

79. Schalle, Albert: Es dämmert. Kneipp-Blätter 33 (1923) S. 50-51.

80. ---: Die Grippe. Kneipp-Blätter 32 (1922) S. 8-12.

81. ---: Die Kneipp'sche Hydrotherapie. Zentralblatt für das Kneipp'sche Heilverfahren 16 (1909) S. 381-383.

82. ---: Miszellen. Kneipp-Blätter 38 (1928) S. 3.

83. Schindler, W.: Vinzenz Prießnitz und die Grundlagen seiner Behandlung. Die Heilkunst 76 (1963) S. 296-305.

84. S(chirrmeister), P(aul): Was ist und was will der Deutsche Bund? Naturarzt 59 (1931) S. 369-370.

85. Schmidt, Heinrich: Philosophisches Wörterbuch. Hrsg. Georgi Schischkoff. Stuttgart (1969).

86. Scholz, A(dolf): Statistische Mittheilungen. In: Alfred Baumgarten (Hrsg.): Hydriatisches Jahrbuch. Bd. 1. Wörishofen 1901, S. 81-104.

87. Schönenberger, (Franz): Prießnitz und Kneipp. Naturarzt 59 (1931) S. 172-175.

88. ---: Prießnitz und Kneipp. Naturarzt 59 (1931) S. 260-261.

89. Strasser, A(lois): Hydrotherapie. In: J(ulius) Grober (Hrsg.): Physikalische Therapie. Klinisches Lehrbuch für Studierende und Ärzte. Jena 1934, S. 134-201.

90. Schwalbe, J(ulius): Pfarrer Kneipp bei Papst Leo XIII. Dtsch. med. Wschr. 54 (1928) S. 1221-1224.

91. Schwartz, Wilhelm: Die Kneipp-Bewegung - ihre Entwicklung im In- und Ausland. Manuskript des Kneipp-Bundes. Bad Wörishofen o.J.

92. Vogler, P(aul): Zur Geschichte der Universitätsklinik für natürliche Heilweisen Charité Berlin. Zschr. ärztl. Fortbild. 54 (1960) S. 475-481.

93. Walsleben, Max: Von der gewesenen Bergstadt über Ritschers Kaltwasserheilanstalt zum Kneippheilbad. Heimatbeilage des Bad Lauterberger Tageblattes vom 30. Mai 1964.

94. Weigand: Die Entwicklungsgeschichte des Kneippkurortes Berneck i.F. Kneipp-Blätter 49 (1939) S. 152-153.

95. Winternitz, Wilhelm: Die Hydrotherapie auf physiologischer und klinischer Grundlage. Bd. 1, 2. verm. Aufl. Wien - Leipzig 1890.

96. ---: Vincenz Priessnitz, geboren 4. October 1799, gestorben 28. November 1851. Bl. f. klin. Hydrotherapie 9 (1899) S. 232-243.

97. Wolf, Josef u. Burghardt, Ludwig: Ein Bauerndorf wird Weltbad. Sebastian Kneipp und sein Wörishofen. Bad Wörishofen (1965).

c) Neuerscheinungen in der Kneipp-Literatur zwischen 1920 und 1933

98. Baumgarten, Alfred: Dr. Baumgartens Kräuterbuch. 122 Heilpflanzen und deren Wirkung bei den verschiedenen Krankheiten. Bad Wörishofen 1923.

99. ---: Büchlein zum Einschreiben der Kurvorschriften. Bad Wörishofen (1923).

100. Eckstein, F. u. Flamm, S(iegfried): Die Kneipp-Kräuterkur. Bad Wörishofen (1932).

101. Flamm, S(iegfried): Wie Kneippkur? Warum und wann? Bad Wörishofen 1932.

102. Kapferer, Richard: So sollt ihr heilen - nach Kneipp. 25 ausgewählte Kapitel über Kneipps naturgemäße Heilweise. Bad Wörishofen 1930.

103. ---: Wie heilt Kneipp? Bad Wörishofen (1932).

104. Kleinschrod, Franz: Einführung in die Uebermechanik des Lebens. München - Leipzig 1929.

105. ---: Errichtung eines Lehrstuhles für Physiatrie. Wörishofen (1920).

106. ---: Das Lebensproblem und das Positivitätsprinzip in Zeit und Raum und das Einsteinsche Relativitätsprinzip in Raum und Zeit. Hamm 1920.

107. ---: Sebastian Kneipps Lehre. Wissenschaftliche Begründung. München - Kempten 1921.

108. ---: Die Übermechanik des Lebens. 2 Bde. Berlin 1928.

109. Kreuzer, Arthur: Die Kneippschen Heilmittel, ihre Wirkung und Technik. Bad Wörishofen 1930.

110. Reile, Bonifaz: Hausbuch der Kneippheilkunde. Bad Wörishofen 1923.

111. Rosenberg, Julius: Führer durch die Pflanzenwelt von Bad Wörishofen und Umgebung. Bad Wörishofen 1929.

112. Schalle, Albert: Gesund und schön durch Luft und Wasser. München 1933.

113. ---: Die Kneippkur - die Kur der Erfolge. München 1931.

114. Unsere Lieder. Hrsg. Kneipp-Bund e.V. Bad Wörishofen 1931.

Dieses Verzeichnis wurde zusammengestellt unter Verwendung der "Bibliographie des Kneippschrifttums", erstellt durch J(udith) M. Mariafai. Bad Wörishofen 1974.

d) Schriftenreihe "Gesundheit für Alle" (1920-1929)

Erhaltung und Wiedererlangung durch natürliche Mittel. Eine Sammlung von Schriften hervorragender Vertreter der Kneippheilkunde.

115. Kleinschrod, Franz: Die Ernährung des gesunden und kranken Menschen. Heft 1. Bad Wörishofen 1921.

116. Lindner, Georg: Die Fastenkur. Heft 2. Bad Wörishofen 1921.

117. Baur, Alfred: Das Erste und Beste der Heil- und Hausmittel. Heft 3. Bad Wörishofen 1920.

118. Bohn, Wolfgang: Die Magen- und Darmkrankheiten. Heft 4. Bad Wörishofen 1921.

119. Baur, Alfred: Das Luft- und Sonnenbad und die Luftkultur im Alltagsleben. Heft 5. Bad Wörishofen 1921.

120. Kleinschrod, Franz: Die Frauenkrankheiten. 2. Aufl. Heft 6. Bad Wörishofen 1921.

121. Kreuzer, Simpert: Die Kneippkur zu Hause. 11. Aufl. Heft 7. Bad Wörishofen 1921.

122. Kleinschrod, Franz: Die Arterienverkalkung. 2. Aufl. Heft 8. Bad Wörishofen 1921.

123. ---: Das gesunde und das kranke Herz. 2. Aufl. Heft 9. Bad Wörishofen 1921.

124. Bohn, Wolfgang: Die Skrofulose. Heft 10. Bad Wörishofen 1922.

125. Baur, Alfred: Jungens, werdet Männer! Heft 11. Bad-Wörishofen 1921.

126. ---: Der züchtigen Jungfrau Leitstern. Heft 12. Bad Wörishofen 1921.

127. Bohn, Wolfgang: Rheumatismus und Gicht. Heft 13. Bad Wörishofen 1922.

128. Kleinschrod, Franz: Das Asthma. Heft 14. Bad Wörishofen 1922.

129. Baumgarten, Alfred: Kinderkrankheiten und ihre Behandlung. 2. Aufl. Heft 15. Bad Wörishofen 1922.

130. Kleinschrod, Franz: Gesunde und kranke Nerven. Heft 16. Bad Wörishofen 1922.

131. Bohn, Wolfgang: Ischias, Neuralgien und Nervenentzündung. Heft 17. Bad Wörishofen 1922.

132. Baumgarten, Alfred: Die Grippe. Heft 18. Bad Wörishofen 1922.

133. Kleinschrod, Franz: Die Zuckerkrankheit. Heft 19. Bad Wörishofen 1922.

134. Baumgarten, Alfred: Gesundheit für Großstädter. Heft 20. Bad Wörishofen 1922.

135. Harder, Hans: Künstliche Höhensonne. Heft 21. Bad Wörishofen 1922.

136. Baumgarten, Alfred: Die Nervosität und ihre Heilung. 2. Aufl. Heft 22. Bad Wörishofen 1922.

137. Kleinschrod, Franz: Die Stuhlverstopfung. Heft 23. Bad Wörishofen 1922.

138. Baumgarten, Alfred: Abhärtung. 2. Aufl. Heft 24. Bad Wörishofen 1922.

139. Bohn, Wolfgang: Blutreinigung durch Wasser- und Kräuterkur. 2. Aufl. Heft 25. Bad Wörishofen 1926.

140. Kleinschrod, Franz: Neurasthenie, Hysterie, Melancholie, Hypochondrie. 4. Aufl. Heft 26. Bad Wörishofen 1923.

141. Baumgarten, Alfred: Nervenkraft. 3. Aufl. Heft 27. Bad Wörishofen 1922.

142. Bohn, Wolfgang: Die Krankheiten des Blutes. 2. Aufl. Heft 28. München - Bad Wörishofen 1928.

143. Baumgarten, Alfred: Kur-Regeln und Ratschläge für Kurgebrauchende und Jedermann. 3. Aufl. Heft 29. Bad Wörishofen 1923.

144. Bohn, Wolfgang: Die Krankheiten der Nieren. 2. Aufl. Heft 20. München - Bad Wörishofen 1928.

145. Baumgarten, Alfred: Die Kneippschen Güsse. 4. Aufl. Heft 31. Bad Wörishofen 1923.

146. ---: Die Kneippschen Wickel, Auflagen und Dämpfe. Heft 32. Bad Wörishofen 1926.

147. ---: Waschungen und Bäder. 3. Aufl. Heft 33. Bad Wörishofen 1922.

148. ---: Die Fettleibigkeit. Heft 34. Bad Wörishofen.

149. ---: Spinale Kinderlähmung. Heft 35. Wörishofen 1910.

150. ---: Gesundheitslehre für die Schuljugend. 2. Aufl. Heft 36. Bad Wörishofen.

151. Reile, Bonifaz: Die Stoffwechselkrankheit und ihre Heilung durch die Kneippkur. Heft 37. Bad Wörishofen 1923.

152. Baumgarten, Alfred: Die Krankenpflege zu Hause. 3. Aufl. Heft 38. Bad Wörishofen.

153. Reile, Bonifaz: Kräuterbäder und sonstige warme Anwendungen in der Kneippkur. Heft 39. Bad Wörishofen 1923.

154. Baumgarten, Alfred: Kurze Anweisung für die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 4. Aufl. Heft 40. Bad Wörishofen.

155. Reile, Bonifaz: Teebüchlein für die Anhänger Kneipps. Heft 41. München - Bad Wörishofen 1928.

156. ---: Die Hautkrankheiten. Heft 42. Bad Wörishofen.

157. Rosenberg, Sidonie und Schreiber, Emma: 140 schmackhafte und bekömmliche Rohkost-Gerichte. Heft 43. München - Bad Wörishofen 1929.

Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Heinz Goerke danke ich für die Überlassung des Themas und seine freundliche Unterstützung herzlich.

Mein Dank gilt ebenso den Mitarbeitern des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität München, des Kneipp-Bundes München - Bad Wörishofen, der Medizinischen Lesehalle in München und der Bayerischen Staatsbibliothek München.

LEBENSLAUF

Am 15. Mai 1948 wurde ich als Sohn des Gastwirtes Florian Kramer und seiner Ehefrau Katharina, geb. Spannraft , in Dachau geboren.
Im Jahre 1956 verstarb mein Vater.

Von 1954 bis 1962 besuchte ich die Volksschule Dachau-Nord. Von 1962 bis 1965 ging ich auf die Priv. Handelsschule Scheibner, Dachau, und erhielt 1965 das Zeugnis der Mittleren Reife. Anschließend begann ich eine Maurerlehre und bestand 1967 die Gesellenprüfung als Maurer. Von 1967 bis 1968 besuchte ich zwei Vorsemester an der Staatsbauschule München, Akademie für Bautechnik,und erwarb 1968 die Ingenieurschulreife. Daraufhin leistete ich meinen 18-monatigen Pflichtwehrdienst bei der Bundeswehr ab. Von 1970 bis 1973 besuchte ich das Bayernkolleg Augsburg und erhielt 1973 die Hochschulreife.

Zum Wintersemester 1973/74 schrieb ich mich an der Ludwig-Maximilians-Universität München in Physik ein und wechselte im Sommersemeter 1974 an die Medizinische Fakultät über. Im März 1976 legte ich die ärztliche Vorprüfung ab. Den ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung absolvierte ich im März 1977, den zweiten Abschnitt im März 1979. April/Mai 1980 legte ich den dritten Abschnitt der ärztlichen Prüfung ab.
Am 23. Mai 1980 erhielt ich die Approbation als Arzt.